Abendpost

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 15. Juni 1892. — 5 Uhr-Ausgabe. | 4. Jahrgang. — No. 141.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Schreckenskunde.

88 Arbeiter ertrunken.

(Bulletin.) Cincinnati, 15. Juni. Zwischen Covington und Newport, Ky., gab heute früh das provisorische Werk einer neuen Brücke über den Lickingfluß nach. Es heißt, daß 30 Arbeiter ertrunken seien.

Später: Es bestätigt sich, daß 30 Menschen umgekommen sind. 16 Leichen sind bereits wiedererlangt. Verschiedene andere Personen sind schwer, wahrscheinlich tödtlich verletzt. Die Arbeiter waren mit dem Einsetzen eiserner Querbalken beschäftigt, als das provisorische Brückengerüst nachgab.

(1 Uhr N.) Die Sache ist noch schlimmer! Jetzt wird die Gesammtzahl der Umgekommenen auf **88** angegeben! Das provisorische Gerüst war 55 Fuß hoch über dem Wasser. Von allen Betheiligten scheinen nur zwei mit dem Leben davongekommen zu sein.

Unwetter im Osten.

Bangor, Me., 15. Juni. Gestern Abend suchte ein schrecklicher Wirbelsturm unsere Stadt heim und verursachte bedeutenden Schaden. Der Sturm dauerte eine halbe Stunde, und währenddem goß der Regen in Strömen. Viele Gebäude wurden umgeweht, und Bäume in allen Theilen der Stadt entwurzelt.

Der kleine Dampfer „Annie“, welcher Ausflügler flußaufwärts und abwärts beförderte, gerieth in eine Bö und schlug um. 10 Passagiere wurden mit knapper Noth gerettet; aber Frl. Madeline Adams ertrank. Vielleicht sind noch mehrere andere umgekommen.

† Pater Mollinger. †

Pittsburg, 15. Juni. Der durch seine Heilungen weltberühmt gewordene Pater Mollinger ist heute um 1½ Uhr Nachm. gestorben.

Die belgischen Wahlen.

Brüssel, 15. Juni. Gestern fanden in Belgien die Neuwahlen behufs Umgestaltung der Verfassung statt. Die Liberalen jubeln über ihren Erfolg und sind überzeugt, daß die neue constituirende Versammlung die Wahlreformen annehmen werde, welche in den Beschlüssen des letzten Parlaments angedeutet wurde. Alle Aenderungen können indeß nur mit Zweidrittelsmehrheit beschlossen werden, und es wird daher nicht so sehr leicht sein, radicale Aenderungen durchzusetzen.

Brüssel, 15. Juni. Die Deputirtenkammer soll aus 88 Clericalen und 64 Liberalen bestehen, der Senat aus 40 Clericalen und 30 Liberalen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: America von Bremen; City of Chester, Majestic und Nomadic von Liverpool; Ciudad von Havana; Polynesia von Stettin.

Boston: Samaria von Liverpool.

Philadelphia: Lord Gough von Liverpool.

Hongkong: City of Peking von San Francisco.

Glasgow: Nevada und Ethiopia von New York.

Queenstown: Indiana von Philadelphia.

Liverpool: Teutonic von New York.

London: In Sicht Dania, von New York nach Hamburg.

Southampton: Lahn, von New York nach Bremen.

Abgegangen.

New York: Spree nach Bremen; Bohemia nach Hamburg.

Liverpool: City of Paris nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Wärmer; Südwinde; theilweise wolkig, und in nordwestlichen Theilen Regenschauer.

Ausland.

Die Spaltung der Socialisten.

Berlin, 15. Juni. Es scheint, daß der Riß in der socialdemokratischen Partei immer tiefer wird. Die socialistischen Vereine in Mainz, Wiesbaden und Fürth haben sich bereits der unabhängigen Socialistenpartei angeschlossen.

Freigesprochen.

König Oscar in Potsdam.

Berlin, 15. Juni. Gestern traf König Oscar von Schweden hier ein und wurde von Kaiser Wilhelm und dessen militärischem Gefolge empfangen und nach Potsdam geleitet, wo er im neuen Palais Quartier nahm. Der Besuch soll hauptsächlich den Zweck haben, dem Besuche des Schwedenkönigs in Paris jede politische Bedeutung zu nehmen.

Folge eines „Korbes.“

Berlin, 15. Juni. Der Telegrapheninspector Mann war mit einem Heirathsantrage abgewiesen worden, was er sich furchtbar zu Herzen nahm. Kurz darnach beging er Selbstmord, indem er sich mit einem japanischen Dolch den Unterleib aufschlitzte. Er starb unter gräßlichen Schmerzen.

Wahnsinnig geworden.

Stuttgart, 15. Juni. Der hiesige Bürgermeister Hecker ist plötzlich wahnsinnig geworden und mußte in's Irrenhaus geschafft werden.

Wien, 15. Juni. Der Herausgeber der „Neuen Freien Presse“, der wegen Veröffentlichung eines angeblich religionsfeindlichen Artikels processirt worden war, wurde gestern freigesprochen. (Der betr. Artikel hatte das Verhalten des Schächers am Kreuze, welcher Christus am Kreuze verspottete, als gerechtfertigt bezeichnet.)

Ein gefährliches Weib.

Wien, 15. Juni. Zu St. Pölten in Niederösterreich hat der Criminalproceß gegen eine Frau begonnen, welche beschuldigt ist, mindestens 16 Gelderpressungsversuche auf brieflichem Wege an Bewohnern und Bewohnerinnen der Stadt gemacht zu haben. Bis jetzt hat dieser Proceß bereits nicht weniger, als 11 Scheidungsklagen im Gefolge gehabt.

Mord und Selbstmord.

Wien, 15. Juni. Ein Milchhändler Namens Dees in der Leopoldstadt wurde gestern in seinem Geschäft erschossen. Der Verdacht fiel auf einen bei ihm beschäftigt gewesenen Mann Namens Sposvoski. Als die Polizei diesen verhaften wollte, schoß er sich durch den Kopf; er ist wahrscheinlich tödtlich verletzt.

Telegraphische Notizen.

— Auf 14 beläuft sich die Zahl der Umgekommenen bei der Explosion im Marine-Arsenal zu Vallejo, Cal., und der Fünfzehnte — der einzige, der mit Bombenfüllen Beschäftigten, welcher nicht sofort getödtet wurde — kann schwerlich am Leben erhalten werden.

Später: Er ist gleichfalls gestorben.

— Gestern wurde der südwestliche Theil der Stadt St. Johns, Que., von einem Orkan betroffen, welcher eine Anzahl Häuser zerstörte und sonst noch bedeutenden Schaden anrichtete. Umgekommen ist indeß Niemand.

— In der zu Dresden stattgefundenen Versammlung von Mitgliedern der conservativen Partei wurden antisemitische Beschlüsse gefaßt. Die conservativen Reichstagsmitglieder sollen vor Eröffnung der nächsten Session bearbeitet werden, daß sie antisemitische Politik treiben.

— Zu Meschid, Persien, sterben jetzt durchschnittlich jeden Tag 400 Menschen an der Cholera.

— In den spanischen Weinpflanzungen verbreitet sich jetzt die Reblaus in geradezu unheimlicher Weise.

— Gegen 91 Mitglieder welfischer Vereine in Hannover ist vom Reichsanwalt Tessendorf die Anklage des Hochverraths erhoben worden, und die Mehrzahl der Angeklagten ist bereits verhaftet. Der Vorfall hat, obwohl er nicht der erste seiner Art ist, ungeheures Aufsehen erregt. Trotz des „Friedensschlusses“ zwischen der preußischen Regierung und dem Herzog von Cumberland soll die Welfenbewegung so lebhaft, wie nur je sein, und ihre Führer sollen Verbindungen mit Frankreich und Rußland unterhalten.

— Bei Berlin ist die Luftschifferin Klara Großmann, welche sich aus einer Höhe von 500 Fuß mittelst eines Fallschirmes herablassen wollte, verunglückt. Der Fallschirm breitete sich nicht aus und die Luftschifferin stürzte in den Müggelsee und ertrank.

— Der britische Dampfer „Petrolia“ der von Philadelphia angekommen war, wurde im Hafen von Blaye an der Garonne (nordöstlich von Bordeaux) gestern während eines heftigen Gewitters vom Blitz getroffen und die Oelmasse auf dem Dampfer gerieth in Brand und explodirte. 20 Personen von der Mannschaft kamen in den Fluthen um, 16 andere, welche sich in's Wasser gestürzt hatten, wurden von den herbeigeeilten Rettungsbooten aufgenommen. Das brennende Oel ergoß sich mit rasender Schnelligkeit nach allen Seiten und setzte noch 3 andere Schiffe in Brand, welche niederbrannten, indeß wurden wurden alle Insassen dieser Schiffe gerettet.

— Die italienische Regierung hat den amerikanischen Gesandten Porter benachrichtigt, daß Italien die Einladung zur Betheiligung an der internationalen Münzconferenz annehme.

— In Subez bei Briancon, im französischen Department Hochalpen, sind 80 Häuser niedergebrannt.

— Aus Missoula, Mont., wird gemeldet: der Missoula steht höher als seit 5 Jahren. Die Stadt befindet sich im Dunkeln, weil auch die elektrische Anlage überschwemmt ist. Seit zwei Tagen sind von Osten keine Postsachen mehr angelangt.

— Eine Depesche aus Middlesboro, Ky., meldet: An der Brücke über Lonesome Hollow brach ein Güterzug der Kentucky-Centralbahn durch und stürzte 250 Fuß tief hinunter. Drei Bedienstete wurden sofort getödtet.

— Zu Riverside, Santa Anna und an anderen Orten in Californien ereignete sich gestern das heftigste Erdbeben, das seit vielen Jahren dort erlebt worden war. Doch wurde kein nennenswerther Schaden verursacht.

— Das britische Parlament wird am Dienstag, den 28. Juni, aufgelöst werden.

— Wundergläubige Leute wollen eine besondere Bedeutung in der Thatsache sehen, daß am selben Abend, als Blaine in der republikanischen Nationalconvention zu Minneapolis unterlag, an seiner Wohnung zu Augusta, Me., ein Ahornbaum plötzlich barst und über den Weg stürzte, obwohl zur Zeit kein besonderer Wind herrschte.

— Die Londoner „Daily News“ läßt sich von ihrem Wiener Correspondenten berichten: Bei seinem Aufenthalt in Kopenhagen sprach der Zar seine Absicht aus, der Vermählung des Kronprinzen von Rumänien mit der Prinzeß Marie von Edinburgh beizuwohnen. Man erwartet, daß die Hochzeit in England abgehalten wird. Es werden also bei dieser Gelegenheit die Herrscher von Rußland, England, Deutschland und Rumänien zusammenkommen.

— In München trifft man großartige Vorbereitungen für den Empfang des Ex-Kanzlers Bismarck, welcher auf der Rückkehr von der Hochzeit seines Sohnes Herbert mit der Gräfin Hoyos durch München kommen wird.

— Wie aus Tanger, Marokko, gemeldet wird, will der Pascha von Tanger jetzt mit 8000 Mann ausrücken, um die Aufständischen im District Anjerah zu züchtigen. Es herrschen dort schon seit einiger Zeit Unruhen, und die Eingeborenen dürften sehr schwer zur Raison zu bringen sein.

— Im Güterschuppen der Bay-Line-Werft zu Baltimore brach ein großes Feuer aus, welches die ganze Werfte zerstörte und einen Gesammtschaden von etwa $1.000,000 verursachte. Es geriethen auch mehrere Schiffe in Brand und wurden schwer beschädigt.

So war es wohl nicht gemeint!

Wie Sheriff Gilbert die neueste Verordnung des County-Rathes auffaßt.

Wie die Kinder Israels an den Fleischtöpfen Egyptens saßen die Insaßen des County-Gefängnisses gestern an reichbesetzten Tafeln, und die Freude darüber war eine um so größere, da die Herrschaften mit dem Bewußtsein speisten, daß die gestrige Speisekarte bis auf Weiteres beibehalten werden wird, wenigstens mit Bezug auf Reichhaltigkeit und Güte der Speisen.

Sheriff Gilbert hat den Fehdehandschuh, den ihm der Countyrath hingeworfen, aufgenommen. Er erklärt sich mit dem jüngst gefaßten Beschluß, daß er nicht mehr 25 Cents pro Tag und Kopf für die Beköstigung seiner Gefangenen erhalten, sondern die Rechnungen für die Lebensmittel direkt dem Countyrath einschicken soll, einverstanden und hat darnach seine Maßregeln getroffen.

Die Gefangenen waren nicht wenig überrascht, als ihnen ihr Mittagsmahl servirt wurde. Dasselbe bestand in vorzüglicher Tomato-Suppe, Rostbraten mit Zwiebeln, Kartoffeln, Brod und Butter, Kaffee mit Sahne und Zucker, zwei Sorten „Pie“ und Pudding zum Nachtisch. Zum Abendbrod gab es Eier mit Speck, heißen Thee, Biscuits und Kartoffeln, und das heutige Frühstück trug einen ähnlichen Charakter.

Butter kannten die ärmeren Gefangenen bisher nur aus der Erinnerung, ebenso Zucker zum Kaffee. Man kann sich also denken, daß diesen Dingen tüchtig zugesetzt wurde, womit aber nicht gesagt sein soll, daß die anderen Herrlichkeiten etwa verächtlich behandelt worden wären. Und Sheriff Gilbert soll sich nie so über den erstaunlichen Appetit seiner Pflegebefohlenen gefreut haben, als gerade jetzt, da ihm gleichzeitig die langen Gesichter der Countyräthe über die in Aussicht stehenden, ebenfalls langen Rechnungen vorschweben.

Es ist indeß zu befürchten, daß die Herrlichkeit nicht lange andauern wird, denn wenn auch der Countyrath angeordnet hat, daß die Gefangenen eine ausreichende Beköstigung erhalten, so hat er damit wohl schwerlich sagen wollen, daß sie mit Delikatessen auf Kosten des Countys regalirt werden sollen.

Um ein paar Cents.

Die Schmiedebesitzer McKeon und Quail, Nr. 27 Illinois Str., hatten heute Mittag einige schwere Anker zu verladen und forderten herumstehende unbeschäftigte Leute auf, gegen entsprechendes Entgelt bei der Arbeit mit anzufassen.

Der Matrose John Howard von Nr. 65 Washburne Ave. machte, um ein paar Cents zu verdienen, von dem Anerbieten Gebrauch. Kaum war indeß ein Anker auf das Lastfuhrwerk von M. Schwager gebracht, als das Aufzugsgerüst, dessen man sich bei dem Heben der Last bedient hatte, ins Wanken gerieth, umschlug und gerade auf Howard stürzte. Der Bedauernswerthe blieb bewußtlos liegen und hat allem Anschein nach außer schweren Wunden am Kopfe empfindliche innerliche Verletzungen erlitten. Er wurde nach dem Marine Hospital befördert.

Des Inspektor's Marsh Wechsel.

Gestern stellte es sich heraus, daß der Polizei-Inspektor Marsh außer dem bereits früher erwähnten Wechsel noch einen anderen, auf $7000 lautenden, ausgegeben hat. Das Papier befindet sich in Händen des Ald. und Gastwirthes John R. Morris, dessen Lokal in der 1. Ward belegen ist.

Herr Morris sagte, daß der Inspektor das Geld vor 2 Jahren geborgt und ihm genügende Sicherheit dafür gegeben habe. Daß der Wechsel nicht zur richtigen Zeit eingelöst worden sei, rühre daher, daß er (Morris) das Geld nicht gebraucht habe. Die Untersuchung der Angelegenheit wird jetzt durch den Mayor geleitet.

Im Kerker gestorben.

Advokat Beverly wird heute früh in einer Zelle des County-Gefängnisses todt aufgefunden.

Heute Morgen wurde in einer Zelle des County-Gefängnisses der Advokat John M. Beverly todt aufgefunden.

Beverly steht seit Mitte Januar unter Anklage, der im Hause No. 551 Warren Av. wohnhaften Frau Mathews Diamanten im Werthe von $1100 veruntreut zu haben. Später wurde gegen ihn die Beschuldigung erhoben, er hätte bei mehreren anderen Frauen, so namentlich bei einer Frau Foulk, auf ähnliche Weise Summen von $500—$5000 herausgeschwindelt. Verhöre wurden in dieser Angelegenheit wiederholt angesetzt und zweimal ließ Beverly seine Bürgschaft verfallen. Am Montag voriger Woche erschien Beverly im Criminalgerichte, und sein Verhör wurde auf Freitag festgesetzt. Aber auch diesmal fehlte er wieder beim Verhör, und die Beamten wurden ausgeschickt, ihn zu suchen. Mit Hilfe seiner Bürgen wurde er endlich ausgeforscht und gestern Abend ins County-Gefängniß eingeliefert.

Kurz nach ein Uhr Nachts sah ihn ein an der Zelle vorbeigehender Wächter ruhig schlafen. Heute früh aber meldete er sich trotz wiederholter Zurufe nicht, und als man die Zellenthüre öffnete, fand man ihn todt auf seinem Bette liegen.

Dr. Hektoen, der im Laufe des heutigen Vormittags eine Untersuchung der Leiche vornahm, constatirte, daß der Tod infolge eines Herzschlages eingetreten sei.

Beverly war früher ein sehr angesehener Rechtsanwalt und hatte in den besten Kreisen Zutritt.

Ein entführter Ehemann.

Frau Mary Murphy verklagte gestern im Superior-Gericht ihren Stiefsohn John, der angeblich ihren Gatten (seinen Vater) entführt haben soll. John Murphy sr. verheirathete sich mit Mary am 11. Juni d. J. und zog mit ihr auf seine Farm in La Grange. Gleich darauf erschien Murphy jr., setzte seinen Vater in ein Buggy und fuhr davon.

Die junge Ehefrau blieb allein auf der Farm, und, da der Gatte nicht wieder zurückkehrte und sie befürchtet, daß der Herr Stiefsohn sich in den Besitz der Farm zu setzen versuchen wird, suchte sie sofort die Hilfe eines Advokaten und ließ die oben erwähnte Klage einreichen.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Das Neueste vom Kellner-Strike.

Der Strike der Bäckereiarbeiter verläuft für dieselben in günstiger Weise, indem bis jetzt bereits 65 Bäckereibesitzer den Contract mit der Union unterzeichnet und sich in demselben verpflichtet haben, auf ihren Backwaaren die Marke der Bäcker-Union anzubringen.

Der Aufwärter-Strike, über dessen Beginn bereits gestern in der „Abendpost“ berichtet wurde, dauert an. Der Geschäftsführer des „Boston Oyster House“ erklärt indessen, daß es ihm eine Kleinigkeit sei, genügend Leute für die Bedienung seiner Gäste zu bekommen. Es waren in genanntem Platz 40 Unionleute beschäftigt, welche eine Lohnerhöhung von $10 auf $12 pro Woche und den achtstündigen Arbeitstag verlangten.

Der Capitän William H. Landgraf vom Schooner „Ida Keith“, der bekanntlich von den Bundesbehörden wegen Anwerbung ausländischer Matrosen angeklagt ist, wurde gestern unter $800 Bürgschaft gestellt.

Die Aufwärter haben gerade jetzt den Strike in Scene gesetzt, da die demokratische Convention vor der Thür steht. Die Streiker sind der Meinung, daß bei dem ohne Zweifel sehr starken Andrang von Fremden die Restaurations- und Hotelbesitzer nicht im Stande sein werden, mit neuen Leuten auszukommen. Wie von einigen der Streiker gesagt wurde, wird im „Chicago Oyster House“ und in Rectors Restauration ebenfalls gestrikt werden.

Herr Orley, der Besitzer des „Chicago Oyster House“ erzählte heute Morgen eine sonderbare Geschichte von einem Vorschlag, der ihm und anderen Restaurationsbesitzeren gemacht worden sein soll. Das Strike-Comite der Waiters-Union, zu welchem auch der bekannte Herr Pomeroy gehört, soll nämlich vorgeschlagen haben, daß die Restaurateure dem Strike-Comite an der Quincy Str., gegenüber dem Great-Northern-Hotel eine mit Billard-Halle verbundene Wirthschaft einrichten sollen.

Diese Wirthschaft würde dann das Hauptquartier der Kellner und Aufwärter sein, für das nächste Jahr würden alle Strikes vermieden werden und von einer Lohnerhöhung oder Verkürzung der Arbeitszeit würde vorläufig keine Rede mehr sein. Die Kellner-Union lehnte alle Verantwortung für derartige Vorschläge, falls sie wirklich gemacht worden sind, ab.

Wieder daheim!

Rückkehr der Turner vom Bezirks-Turnfest.

Die Empfangsfeierlichkeiten des „Vorwärts“ in schrecklicher Weise unterbrochen.

Den gestern Abend vom Bezirks-Turnfeste aus Freeport zurückkehrenden Turnern wurde am Bahnhof ein festlicher Empfang bereitet. Die Heimkehrenden befanden sich in äußerst fröhlicher Stimmung, wofür sie auch allen Grund hatten, denn nicht nur brachten sie eine große Anzahl Preise nach Hause, sondern das Fest war auch in jeder anderen Hinsicht erfolgreich verlaufen.

Die von den verschiedenen Vereinen am Bahnhof anwesenden Delegationen nahmen die Ankommenden in Empfang und marschirten nach den resp. Turnhallen, in denen umfassende Vorbereitungen für die Feier der Heimkehr getroffen waren.

Ueberall verlief der Abend in heiterster Weise. Nur beim „Vorwärts“ wurde die Feier durch einen entsetzlichen Unglücksfall unterbrochen. Als nämlich der Zug der Heimkehrenden an der Blue Island Ave. und Taylor Str. vorübermarschirte, brannten einig junge Leute Feuerwerk ab. Eine große Rakete fuhr über die Str. hinweg und der an ihr befestigte hölzerne Stock drang dem dort stehenden Jacob Knopp durch das Auge in den Kopf. Der Unglückliche sank sofort zu Boden und hauchte binnen wenigen Minuten auf dem Wege nach dem County Hospital seinen Geist aus. Im Hospital zog ein Arzt das Holz aus dem Kopfe. Das tödtliche Geschoß war durch das Gehirn gefahren und hatte sich an der hinteren Schädelwand festgesetzt.

Knopp war Mitglied des „Vorwärts“ und wohnte mit seiner Familie in dem Hause No. 568 W. 14. Str. Albert Schmidt, Thomas Caann und Robert John, die jungen Männer, welche das Feuerwerk abgebrannt hatten, wurden in Haft genommen.

Unter diesen Umständen verlief die Begrüßungsfeier beim „Vorwärts“ nicht programmässiger Weise. Turner Gloy hielt eine kernige Ansprache und nachdem man sich ein paar Stunden über das abgeschlossene Fest und dessen Verlauf unterhalten, begaben sich die Turner nach Hause.

Nachstehend bringen wir ein genaues Verzeichniß der eroberten Preise:

Im Einzelturnen — Scheitler, Aurora, Weiɜnacht, Aurora, Schneider, Vorwärts, Endorf, Einigkeit, Holbech, Lincoln, Probst, Einigkeit, Mahr, N. West, Kopp, Lincoln, Schulb, N. West, Schmidt, National, Masberg, N. West, Gronemann, Elgin, Gabriel, Freiheit, Schnoll, Sozialer, Markus, Aurora, Lincoln, Hahn, Almira, Meter, Calumet, Matschmann, Washington, Wagner, Calumet, Roß, Almira, Münnichhoefer, Garfield.

Im Volksturnen — 1. Gruppe: Cuby, Grand Crossing, 2. Lorch Vorwärts, Goohe, Elgin. 2. Gruppe: 1. Schroeder, Aurora, 2. Reichel, Vorwärts, 3. Schaack, Vorwärts. 3. Gruppe: 1. Kraft, Vorwärts, Lorch, Vorwärts, Bartell, Aurora.

Im Keulenschwingen — 1. Boeing, Garfield, Hartung, Südseite, Diehl, Vorwärts.

Im Einzelturnen — 3. Stufe: Lorch, Vorwärts, Kraft, Vorwärts, Diehl, Vorwärts, Gruenbaum, Vorwärts, Halbach, Vorwärts. 2. Stufe: Grohe, Elgin, Leiby, Grand Crossing, Hausschuh, Aurora, Langefeldt, Vorwärts, Gaege, Eiche, Lussenkopp, Eiche, Nerchel, Vorwärts, Mühlmann, Garfield, Peil, Garfield, Schmidt, National, Detlev, Fortschritt, Schlake, Vorwärts, Schmidt, National, Boller, S. S. Turnerschaft, Nast, Fortschritt, Wedekind, Aurora, Lichenbrad, Eiche, Hillebrand, Eiche, Kober, National, Rubholz, Freiheit, Engelhardt, Fortschritt, Mueller, S. S., Knochenmut, Einigkeit, Lingenfelder, Gr. Crossing, Hodgson, Vorwärts, Hose, Wash, Meyer, Freiheit, Fathe, Aurora, Lake, La Salle, Halmer Fortschritt.

* J. B. Schloßmann, der Superintendent des Bureau's für Postanweisungen im Bundesgebäude, liegt in kritischem Zustande in seiner Wohnung, 3621 Indiana Ave., darnieder. Er verunglückte vor zwei Tagen auf dem Nachhausewege an der Kabelbahn und wird vielleicht die Sehkraft des rechten Auges einbüßen und hat schwere, innerliche Verletzungen erlitten.

* Unter dem Namen „Great Northern Hotel“ ist an der Dearborn Str., zwischen der Jackson- und Quincy Str., ein neues Riesenhotel eröffnet worden, welches in Bezug auf Eleganz, Bequemlichkeit und Vorrichtungen für die Sicherheit der Gäste so ziemlich das Großartigste bietet, was bis jetzt in den Vereinigten Staaten vorhanden ist.

* John Lee wurde heute Nacht bei einem im Hause von Julius Kerner, an der Ecke von Clinton und Jackson Str., verübten Einbruche abgefaßt und später unter $500 Bürgschaft dem Criminal-Gerichte überwiesen.

* James Beatie, der bis vor Kurzem als Collector bei der Firma C. W. Martin, Ecke Monroe- und Dearborn Str. bedienstet war, und auf die Anklage des Betruges verfolgt wurde, ist heute Morgen verhaftet und in die Polizeistation eingeliefert worden.

* Die Leiche von Otto Dernbach, jenes Jungen, der wie berichtet, vor einigen Tagen im Lincoln Park in den See fiel und ertrank, wurde gestern Abend gefunden und in die County-Morgue geschafft. Die bedauernswerthen Eltern wohnen No. 241 Goethe Str.

Schauerliche Verkommenheit.

Eine Frau wird durch die Handlungsweise ihres Gatten zum Selbstmord getrieben.

Sensationelle Scene am Todtenbett.

An anderer Stelle d. Bl. wird kurz berichtet, daß die No. 548 Center Ave. wohnende Frau Malecka gestern Abend Selbstmord beging, indem sie sich vergiftete.

Im Laufe des heutigen Vormittags hat sich aus den mit der Affaire verbundenen Umständen ein haarsträubendes Bild von Elend und Verkommenheit zusammengestellt.

Joseph Malecka, der Gatte der Verstorbenen, ist ein Arbeiter böhmischer Nationalität und hatte sich seit Wochen nicht um seine Familie gekümmert, und diese war dadurch in die bitterste Noth gerathen. In den letzten Tagen hatte sie kaum einen Bissen Brod im Hause und die Mutter, als sie ihre vier kleinen Kinder hungern sah, ohne im Stande zu sein, sie zu sättigen, gerieth in einen Zustand der Verzweiflung.

Gestern Abend, als die Kleinen von der Straße hereinkamen und etwas zu essen wünschten, fanden sie die Mutter nicht. Sie begannen zu suchen und fanden die Mutter schließlich anscheinend schlafend im Bett liegend. Joseph Weißheim, ein Nachbar, der unterdessen herbeigekommen war, versuchte vergeblich, die Frau zu erwecken. Nicht lange darauf kam Malecka nach Hause.

Er begab sich in das Bettzimmer und soll dort, wie behauptet wird, in unbarmherziger Weise auf die Frau losgeschlagen haben. Thatsache ist, daß die Nachbarn die Polizei riefen, und gerade, als der Patrolwagen vor dem Hause hielt, that die unglückliche Frau ihren letzten Athemzug.

Die Leiche wurde mit einem Tuch bedeckt und liegen gelassen, wo sie war, um dem Coroner Gelegenheit zu geben, die Todesursache genügend festzustellen. Malecka mußte den Patrolwagen besteigen und wurde nach der Station gebracht. Richter Eberhard wird ihn am 20. d. M. verhören. Die Kinder sind einstweilen von mitleidigen Nachbarn in Obhut genommen worden.

Zum Besten des St. Vincents Hospitals.

Der Bazar, welcher gegenwärtig in der Battery D.-Halle zum Besten des St. Vincents Waisenhauses abgehalten wird, erfreut sich lebhaften Zuspruchs. Heute Abend findet dortselbst ein großartiges Concert statt, dessen Glanznummern der „Orpheus Männerchor“ übernommen hat.

Die Halle prangt im herrlichsten Festschmuck und gewährt in der brillanten Abendbeleuchtung einen wahrhaft feenhaften Anblick.

Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditorium-Thurmes: Gestern Abend 6 Uhr: 63 Grad, Mitternacht: 62 Grad, Heute Morgen 6 Uhr: 62 Grad, Heute Mittag 12 Uhr: 74 Grad. Das Thermometer erreichte den höchsten Stand um 12 Uhr heute Mittag.

Kurz und Neu.

* Dem von S. B. Cobb, welcher, wie berichtet, $150,000 zum Baue der Chicagoer Universität spendete, gegebenen Beispiele, folgte gestern Martin A. Ryerson, indem er die gleiche Summe zeichnete.

* Ein gestern Nachmittag vor dem Hause No. 445 Elston Ave. gestandenes, vor ein Buggy gespanntes Pferd scheute plötzlich und ging durch. Auf dem Wagen befand sich allein die 5jährige Eva Poparecka. Das Kind klammerte sich glücklicher Weise an den Sitz und entging so jeder Verletzung. Das Pferd wurde aufgehalten, ohne daß es Unglück angerichtet hätte.

* Der 11jährige Frank Koscinsky stürzte gestern beim Fischen vom Pier in South Chicago in den See und ertrank. Die Leiche wurde gefunden und in die Wohnung der Eltern, Ecke 85. Str. und Escanaba Ave., gebracht.

* An der Ashland Ave. nahe der 22. Str. wurde gestern die Leiche eines kleinen Knaben durch einen Polizisten aus dem Flusse gezogen und nach der Morgue gebracht.

Verletzt aufgefunden.

Heute Nacht wurde an der Ecke von Adams- und Green Str. ein Mann Namens Warner G. Slater bewußtlos aufgefunden. Der Mann wurde in das County-Hospital geschafft. Dort ins Bewußtsein zurückgerufen gab Slater an, er sei mit einem Mann Namens Jones, der angeblich im Hause No. 140 S. Green Str. wohnt, in Streit gerathed und dieser habe ihn mißhandelt. Die Verletzung Slater's besteht in einem Bruch des linken Schenkelknochens.

Neuer Trust in Aussicht.

Die „National Phonograph Association“ wird heute voraussichtlich ihre Conferenz beschließen. Auf der Tagesordnung stand: Die Vereinigung der verschiedenen Gesellschaften unter einheitlicher Leitung. Die Ansichten über die Opportunität dieser Maßnahme waren getheilt, und die Debatten theilweise sehr erregt; es ist nicht mit Bestimmtheit anzunehmen, daß es schließlich doch zur Bildung eines Trust's kommen wird.

Trumbley's Bürgschaft ermäßigt.

Jerry Trumbley, der Angreifer des Kaufmann's Joseph Fish, wurde heute Richter Brentano auf Grund eines Habeas Corpus-Verfahrens vorgeführt. Der Mann steht unter drei verschiedenen schweren Anklagen und dementsprechend unter der hohen Bürgschaft von $10,000.

In Ermangelung der letzteren wird er in einer Zelle im Criminalgerichtsgebäude in Untersuchungshaft gehalten. Heute wurden nur zwei Zeugen vernommen, die indeß beide nur allgemein bekannte Thatsachen aufführten. Der Vertheidiger sagte nach dem Verhör, daß von den erhobenen drei Anklagen, vorausgesetzt, daß sich das von der Staatsanwaltschaft beigebrachte Belastungsmaterial wirklich beweisen ließe, nur die auf „Körperverletzung“ möglicher Weise stichhaltig wäre. Die beiden anderen auf Mordverschwörung und Mordversuchs lautenden seien auf alle Fälle unhaltbar.

Die Bürgschaft von $16,000 stehe aber in keinem Verhältniß zu dieser Anklage. Richter Brentano bemaß die Bürgschaft in Anbetracht der Schwere des Falles auf $7000.

Mutter Monahan und ihr Sohn.

In dem Hause No. 228 Fulton Ave. wohnt Frau Monahan, eine seit 12 Jahren verwittwete ächte, unverfälschte Tochter Erins. Frau Monahan hat einen Sohn, von dem sie zwar nicht mehr genau weiß, wann er geboren worden ist, den sie aber um keinen Preis aus ihrer mütterlichen Controlle entlassen möchte. Auf alle Fälle meint sie, daß John, so heißt ihr Sprößling, noch minderjährig sei, was sie, wenn nöthig, durch einen, allerdings erst zu beschaffenden Taufschein beweisen will.

Gegenwärtig ist Frau Monahan sehr ärgerlich. John, der sonst ein recht gut erzogener Junge ist, hatte sich nämlich vor einiger Zeit in eine stramme Landsmännin, die No. 77 North Ave. wohnende Honora Sullivan, verliebt. Anfänglich schien das Mädchen der Mutter Johns als Schwiegertochter nicht gerade unangenehm zu sein, so daß sogar der Hochzeitstag schon bestimmt worden war, doch muß sich die Frau später eines Anderen besonnen haben, denn, soweit sie in Betracht kam, machte sie die Angelegenheit rückgängig. Die Folge davon war, daß sich das Pärchen eines schönen Morgens heimlich aufmachte, nach Milwaukee reiste und nach einigen Tagen als Mann und Frau zurückkehrte.

Natürlich gab's im Monahanschen Haus Scandal. Erstens hatte die „Mother“ Heirath nicht erlaubt, zweitens erklärte sie dieselbe für ungültig, da sie durch einen Friedensrichter und nicht durch einen katholischen Priester vollzogen worden war, und drittens ließ sie die Schwiegertochter überhaupt nicht ins Haus.

„Ich war zweimal verheirathet und jedesmal wurde ich nach altem, geheiligtem Brauch getraut,“ sagte sie. „Was meinen Jungen anbelangt, so werde ich ihm die Heirathsgedanken schon austreiben. Wenn ich auch nicht weiß, wie alt er ist, so habe ich doch seit 12 Jahren für ihn gesorgt, und es fehlte mir gerade noch, daß er gegen meinen Willen ein junges Frauenzimmer ins Haus brächte.“

John fügt sich vorläufig mit Ruhe in sein Schicksal. Er besucht seine junge Frau nach Belieben und geht mit der Absicht um, sich demnächst nach irländischem Ritus noch einmal trauen zu lassen, wodurch er die Mutter zu versöhnen hofft.

Der „Squatter“ bleibt auf dem Trockenen.

Capt. Streeter suchte heute bei dem Straßenamts-Vorsteher um die Erlaubniß nach, sein Boot, „The Squatter“ vom Stapel lassen zu dürfen. Herr Burke war in Minneapolis zur National-Convention gewesen und seine Untergebenen hatten inzwischen dem Capt. Capt. auf sein dies bezügliches Gesuch ausweichende Antworten gegeben. Er hoffte bei dem Vorsteher ein williges Ohr zu finden, schien indeß sehr enttäuscht zu sein, als dieser ihm kurz und bündig erklärte: „Wir werden Ihnen den Erlaubnißschein unter keinen Umständen ertheilen und alles aufbieten, um den Stapellauf des „Squatter“ zu verhindern.

Unsere Leser werden sich vielleicht der früheren Berichte über den durch die Polizei in letzter Minute verhinderten Versuch, den „Squatter“ ohne behördliche Erlaubniß vom Stapel laufen zu lassen erinnern. Damals schritt Inspector Schaak energisch ein und Streeter erklärte, das Boot werde vom Stapel laufen, koste es, was es wolle.

* Gordon Christie, ein Lehrer der an der Ecke von Paulina und Adams Str. gelegenen Reitschule wurde gestern Nachmittag in Jefferson Park unter der Anklage verhaftet, sich einem sieben jährigen Mädchen, Namens Ida Petersen gegenüber, ungehörige Freiheiten gestattet zu haben. Die Eltern der Kleinen wohnen im Hause No. 424½ Jackson Boulevard. Die Festnahme erfolgte auf Veranlassung verschiedener Bürger.

* Ein 17jähriger Bursche, namens Charles Flenz stahl aus dem Kleiderladen von William Rhode, No. 421 W. Van Buren Str. einen Rock im Werthe von $10 und wurde deshalb heute für 30 Tage ins Arbeitshaus gesandt.

Die Verhaftung des Millionendiebes.

Zur Verhaftung des Kassirers Jäger wird der „Frank. Ztg.“ aus Alexandrien geschrieben: Wie jetzt bekannt wird, hatte sich Jäger mit seiner Geliebten am 22. April in Marseille auf dem Steamer „Sanghalien“ der indochinesischen Messagerie-Linie nach Alexandrien eingeschifft. Der am 29. hier fällige Dampfer konnte jedoch infolge des am genannten Tage herrschenden Sturmes die Hafeneinfahrt nicht gewinnen und fuhr deshalb nach Port Said weiter. Von dort begab sich nun Jäger nach Suez, wo er einen für ihn verhängnißvollen Brief an seine Mutter aufgab, der von der Frankfurter Behörde beschlagnahmt wurde und auf die richtige Spur des Flüchtlings führte.

Nach mehrtägigem Aufenthalt in Kairo, wo er sich in „Stepheandts Hotel“ und im „Hotel Continental“ unter dem Namen Meggersdorf hatte einschreiben lassen, miethete er sich hier in der Villenstadt Ramleh im „Hotel Miramar“ ein und zwar als Amerikaner James Randolfi. Er besuchte fast täglich „mit Gemahlin“ die Stadt und verkehrte viel in deutschen Bierhäusern, war überhaupt mehr auf die Sicherheit seines Raubes durch Ankauf eines feuerfesten Kassenschrankes, als auf seine eigene bedacht. Die inzwischen aus Frankfurt eingetroffenen Photographien Jägers veranlaßten eine genaue Beobachtung der Fremden vom „Miramarhotel“, und am Mittwoch Vormittag erstattete der Chef der Geheimpolizei, Treves, dem deutschen Konsulat Bericht über die erzielten Ergebnisse; darauf hin begab sich der deutsche Konsul, Herr Hellwig, sofort, von seinen Kawassen begleitet, nach dem Absteigequartier des Verdächtigen: „Ihr Name ist Rudolf Jäger,“ redete er ihn an.

„Ich heiße James Randolfi,“ war die kühle Antwort. „Und Sie, Madame?“ fragte der Consul die Begleiterin. „Josephine Randolfi.“ „Und Ihr Familienname?“ „Klotz,“ erwiderte sie in der Verwirrung. „Ei, da bin ich ja an der richtigen Stelle,“ entgegnete der Consul lächelnd. Inzwischen hatte Jäger, der das Spiel verloren gab, einen Revolver aus der Tasche gezogen, wurde aber sofort von einem eingetretenen Sicherheitsbeamten an der Ausführung seines Vorhabens verhindert; nachdem noch die Geliebte Jägers auf Ansuchen des Consuls einen in der Tournüre verborgenen Revolver ausgeliefert hatte, wurden Beide gefesselt nach dem Moharrem-bey-Gefängniß überführt.

In den beschlagnahmten Koffern fanden sich noch etwa 500,000 Mark vor, wovon 300,000 in deutschen Reichsbanknoten, der Rest in französischen und englischen Bankbillets, außerdem verschiedene werthvolle Schmuckgegenstände. Am 12. Mai begann die Voruntersuchung durch den deutschen Consul. Josephine Klotz behauptet, von Jäger zur Begleitung auf seinen Reisen aufgefordert zu sein, leugnete aber jede Mitwissenschaft der sträflichen Vorfälle ab; wegen angeblichen Unwohlseins wurde die Ueberführung der Klotz nach dem preußischen Diakonissenhause gestattet. Jäger, der den anfangs zur Schau getragenen Gleichmuth bald verloren hat und jetzt Reue zeigt, behauptet zur Erklärung des Fehlbetrages, er habe etwa 1,200,000 Mark an der Börse verspekulirt. Nach Beendigung der Auslieferungsförmlichkeiten wird das Paar mit einem der nächsten Lloydschiffe nach Triest und von da nach Frankfurt überführt werden.

Deutsche oder lateinische Schrift?

Bei Gelegenheit der Ausführung des Beschlusses des Berliner Majistrats, die sämmtlichen Straßenecken der Hauptstadt mit neuen Straßenschildern in möglichst deutlicher und lesbarer Schrift zu versehen, platzen die Geister einmal wieder heftig aufeinander, und zwar handelt es sich um die Frage, ob lateinische oder deutsche Schrift gebraucht werden soll. Bekanntlich hatte man seit 1870 für neue Straßen — darunter namentlich für die Königgrätzer Straße, die auch durch gewaltige Länge ihrem langen Namen Ehre macht — die Lateinschrift eingeführt und auch allmählich die deutschen Eckschilder der älteren Straßen durch solche in Lateinschrift — weiß auf blauem Grunde — ersetzt.

Als Vertheidiger der bisher gebräuchlichen Lateinschrift führt die „Volkszeitung“ aus: Einmal ist die lateinische Schrift, weil ihre Linien einfacher und nicht so verschnörkelt sind, unbestritten deutlicher, als die deutsche. Die bedeutendsten Augenärzte haben die Ansicht ausgesprochen, daß an der immer mehr um sich greifenden Kurzsichtigkeit der Schulkinder in Deutschland die „deutsche Schrift“ eine der Hauptursachen sei. Dann aber — und dies ist durchaus nicht in letzte Reihe zu stellen — hat Berlin als Weltstadt auch Rücksicht auf die fremdländischen Besucher unserer Stadt zu nehmen und ihnen die Information auf den Straßen nicht zu erschweren. Franzosen, Engländer, Amerikaner, Spanier, Italiener, Schweden etc. haben lateinische Schriftzeichen, sie können sich, wenn unsere Straßenschilder lateinische Schrift haben, wenigstens zurechtfinden, was ihnen bei deutschen Schriftzeichen sehr schwer oder beinahe unmöglich ist. Die Zahl dieser Fremden ist, wie man weiß, nach Tausenden zu rechnen. Warum also aus einer übertriebenen Vorliebe für die deutschen Schriftzeichen diesen Tausenden, die wir als Gäste unserer Stadt zu betrachten haben, ein Mittel, sich zurechtzufinden, entziehen, während unserer Bevölkerung, die beide Schriftzeichen kennt, mit der Anwendung der deutschen Schrift auch nicht gerade ein so außerordentlicher Dienst erwiesen wird? Selbst der Autorität des Fürsten Bismarck ist es nicht gelungen, die Anwendung der lateinischen Schrift einzudämmen. Diese nimmt vielmehr stetig zu, weil sie der internationalen Verständigung dient.

Dagegen wird nun von anderer Seite wieder eingewendet, daß die gothische oder deutsche Schrift keineswegs auf Deutschland beschränkt ist, sondern in Dänemark, Schweden und Norwegen die allein übliche ist. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß Engländer und Amerikaner sich der deutschen Schrift, namentlich der Schwabach-Lettern, sehr häufig für Aufschriften, Büchertitel, Schmuck- und Kunstdruck allgemein bedienen, ja, daß dieselben sich in England und Amerika unter dem Namen „black letter“ oder „old English“ sich das Bürgerrecht im Buchdruck erworben haben und jedes Kind sie lesen kann.

Zerstreute Leute.

Anekdotische Plauderei von Ernst Montanus.

Als jüngst das Jubiläum des großen Theologen und Kirchenhistorikers Neander gefeiert wurde, sind viele von den zahlreichen Anekdoten über die wirklich beispiellose Zerstreutheit des berühmten Mannes wieder aufgefrischt worden. Es lassen sich denselben zahlreiche Beispiele von anderen Größen an die Seite stellen, unter denen gar manche eine erstaunliche Fertigkeit besitzen, die nothwendigsten und wichtigsten Sachen zu vergessen und unbeschreibliche Verwirrung durch ihre Zerstreutheit hervorzurufen. Man möchte fast sagen: je berühmter und gelehrter sie sind, desto öfter versäumen sie es, neben ihren tiefsinnigen Speculationen auf das Irdische gebührend Bedacht zu nehmen, gerade so, wie es der Dichter in Schillers „Theilung der Erde“ macht.

In dem Capitel von der Vergeßlichkeit bildet die böse Zerstreutheit einen der Hauptabschnitte; sie hat nichts mit der mitunter vorkommenden zeitweiligen Geistesbefangenheit zu thun, die z. B. einmal den hervorragenden englischen Tenoristen John Braham in einem Concerte befiel, so daß er sich nicht auf die Anfangsworte eines seiner Lieblingslieder besinnen konnte, bis das Publikum ihm dieselben zurief. Die Zerstreutheit ist vielmehr jener geistige Zustand, den der französische Philosoph Victor Cousin mit den drolligen Worten schildert: „Als ich eines Tages nach Hause kam, war ich so in Gedanken versunken, daß ich an — gar nichts dachte.“ Die Gelehrten stellen — wie schon gesagt — das Hauptcontingent zu der Schaar der zerstreuten Leute, und deshalb hat das Sprichwort Recht, das da behauptet: „Je gelehrter, desto verkehrter!“

Der englische Philosoph Tillotson litt sehr an diesem Gelehrtenübel und hatte eines Tages drei nicht minder zerstreute Freunde zu einem Mahle nach seinem Landhause in Windsor eingeladen. Als nun die Vier von London in Tillotsons Wagen dorthin fahren wollten, vertieften sie sich dabei in eine gelehrte Unterhaltung, merkten aber doch, als schon die Hälfte des etwa sechs Stunden betragenden Weges zurückgelegt war, daß der Kutscher ungebührlich langsam fuhr. Der französische Gelehrte Desmaiseaux, welcher auch mit von der Partie war, steckte daher seinen Kopf zum Wagenfenster heraus und rief jenem zu: Allons donc! Allons donc! (Mach' doch vorwärts!) Der Kutscher dagegen verstand: A London! (nach London) und brummte, während er den Wagen umwendete: „Na, mir kann's ja Recht sein!“ In der Kutsche hatte inzwischen die Debatte bereits wieder begonnen, und die vier zerstreuten Gelehrten wurden die angetretene Rückfahrt nicht eher inne, bis die Kutsche wieder in London vor Tillotson's Hause hielt.

Der ausgezeichnete französische Zoologe Pierre André Latreille las im Greisenalter gern in seinen eigenen Schriften, vergaß dabei aber nicht selten, daß er selbst sie verfaßt habe, indem er ausrief: „Ist das prächtig! Das möchte ich geschrieben haben!“ Man erzählt das Gleiche aus Newtons späteren Lebensjahren bezüglich der von ihm erfundenen Differentialrechnung. Der Begründer der neueren mathematischen Physik und der physischen Astronomie war übrigens ein wahrer Virtuose der Zerstreutheit. Als er eines Tages in eine wichtige Arbeit vertieft war, schickte seine Haushälterin, die wohl wußte, daß er darüber Essen und Trinken vergaß, die Magd aus der Küche in sein Zimmer mit der Weisung, dort auf dem Ofen ein Ei zu sieden und darauf zu dringen, daß Sir Isaak es in ihrem Beisein verzehre. Newton sah kaum das Mädchen eintreten, als er auch schon befahl, sie solle ihn allein lassen, worauf der dienstbare Geist den ihm gewordenen Auftrag berichtete. „Nun, dann gib das Ei nur her,“ meinte der Gelehrte, „ich will es mir schon selber kochen.“ Die Magd setzte den Topf mit Wasser auf, gab ihrem Gebieter das Ei, indem sie dazu bemerkte, daß es nicht länger als drei Minuten in siedendem Wasser bleiben dürfe. Dann ging sie und berichtete der Haushälterin den Erfolg ihrer Sendung. Diese mißtraute jedoch der Kochkunst des Gelehrten gründlich und begab sich daher jetzt selbst auf sein Zimmer. Sir Isaak stand vor dem Ofen; in der Hand hielt er das Ei, das er zerstreut betrachtete, im Wassertopfe aber sott inzwischen — Newtons Taschenuhr.

Ein anderer großer Physiker, Ampere, verließ einmal seinen Hörsaal, ganz in ein mathemathisches Problem vertieft. Plötzlich fiel ihm die Lösung ein, und da er die Kreide, deren er sich bei seiner Vorlesung bediente, noch in der Hand hielt und jetzt gerade ein schwarzes Viereck, einer Tafel ähnlich, vor sich sah, so hatte er nichts Eiligeres zu thun, als die vermeintliche Tafel mit Zahlen zu bedecken. Mit einem Mal bewegt sich die Tafel und droht ihm zu entfliehen, — Ampere eilt hinterdrein, die Tafel läuft schneller, endlich muß er athemholend stehen bleiben und gewahrt jetzt erst, daß er das Hintertheil einer Equipage als Tafel benutzt hat.

Von einem Göttinger Professor erzählt man sich, daß er eines Tages einem Dienstmädchen mit zwei Kleinen auf der Straße begegnete. „Was für reizende Kinder,“ redete er sie an, „das sind wohl Zwillinge?“

„Gewiß, Herr Professor, und sie gehören alle beide Ihnen,“ war die Antwort.

Ueber Theodor Mommsens Zerstreutheit sind gar viele Geschichten im Umlauf. Vor Jahren hatte er einen Diener, der sich die völlige Vertiefung des genialen Geschichtsschreibers in seine Arbeit zu Nutze zu machen verstand. Er brachte dem Gelehrten das Mittagsmahl in dessen Arbeitszimmer und bat ihn zu Tische, ohne daß der Professor die geringste Notiz davon nahm. Schon wird der zweite Gang aufgetragen, und noch steht der erste unberührt. Da kommt dem Diener ein schlauer Gedanke: er stellt rasch den zweiten Gang hin, nimmt den ersten Teller weg und verspeist seinen Inhalt, um dann mit dem zweiten und dritten ebenso zu verfahren. Nach einigen Stunden spürt der Professor aber doch einige Leere im Magen und begibt sich daher in die Küche mit der ärgerlichen Frage: „Bekomme ich denn heute nichts zu essen?“ — „Der Herr Professor haben ja längst gespeist,“ entgegnete der Diener unverfroren, und Mommsen setzt sich, seine Zerstreutheit verwünschend, ruhig wieder an den Arbeitstisch.

Auch zerstreute Aerzte gibt es. Von Dr. Chivac, dem Leibarzte des Herzogs von Orleans, heißt es, er sei so beschäftigt gewesen daß er nie auf seine eigene Gesundheit Bedacht nehmen konnte. Endlich warf ihn ein heftiges Fieber nieder; zerstreut faßte er sich an den Puls, vor sich hinmurmelnd: „Der Kerl ist verloren; das kommt aber von der Dummheit dieser Leute, die immer erst den Doctor rufen, wenn es zu spät ist.“

Den Dichtern, welche der Flug der Phantasie über das Erdenleben erhebt, wird man einige Zerstreutheit eher verzeihen.

Moliere ließ sich einst kurz vor Beginn der Vorstellung in einer Bruette (einem zweiräderigen, von einem Menschen gezogenen Fahrsessel) von seinem Hause zum Theater bringen. Da der Fahrsessel aber in dem tiefen Kothe, der gerade das damals noch sehr primitive Pariser Pflaster bedeckte, nur langsam vorwärts kam, so verlor der Dichter die Geduld, sprang heraus und begann, ganz in Gedanken verloren, kräftig die leere Bruette mit vorwärts zu schieben. Erst das Lachen seines Dieners brachte ihm die urkomische Situation zum Bewußtsein.

Auch Lessing hatte in seinen letzten Lebensjahren häufige Anfälle von Zerstreutheit. Einst Abends pochte er an seine Hausthür, worauf der Diener aus dem Fenster ihn in der Dunkelheit nicht erkannte und deshalb herunterrief: „Der Herr Professor ist nicht zu Hause.“ — „Gut, gut,“ antwortete Lessing, „es thut nichts, ich werde ein andermal wiederkommen.“

Unter den berühmten Musikern ist es vornehmlich Beethoven, der häufig zerstreut war. Eines Tages ging er in ein Speisehaus, setzte sich an einen Tisch und vertiefte sich in Gedanken. Nach einer Stunde rief er: „Kellner, was bin ich schuldig?“ — „Ew. Gnaden haben ja gar nichts gegessen, was soll ich denn bringen?“ — „Bring, was du willst,“ brummte der unsterbliche Meister, „und laß mich ungeschoren.“

Einer der zerstreutesten Menschen war der italienische Componist Amilcare Ponchielli. Er wurde einmal dringend gebeten, für einen Ball doch ein Tanzstück zu schreiben. Zu Hause fand er unter seinen Papieren ein Polka-Motiv, das ihm gefiel; er orchestrirte es und dirigirte es bei dem Balle selbst. Wie verdutzt und verlegen waren aber die Gäste, als sie in dem Stück eine bekannte Composition von Johann Strauß erkannten. Der Maestro hatte sich die Melodie offenbar einmal aufgezeichnet, verlegt und nun für eigene Erfindung gehalten. — Auf einem Hofballe erschien er in Frack, weißer Binde und — zerrissenen Beinkleidern. — Nach der ersten Aufführung seiner „Promessi sposi“ eilte er auf die Bühne, um der Trägerin der weiblichen Hauptrolle, der Sängerin Brambilla (seiner späteren Frau), sein Entzücken auszudrücken, küßte aber in seiner Zerstreutheit statt ihrer eine im Dienst ergraute Choristin ab.

Als Beispiel eines zerstreuten Mimen sei der ausgezeichnete englische Schauspieler Kemble angeführt. Dieser mußte am Abend seines Hochzeitstages als Hamlet auftreten und deswegen das Hochzeitsmahl früher verlassen. Er erntete für seine Leistung stürmischen Beifall und ward dadurch so von den früheren Geschehnissen des Tages abgelenkt, daß er sich nach beendeter Vorstellung, statt zu seiner jungen Frau, wie früher nach seiner Junggesellenwohnung begab, sich dort in einen Sessel setzte und einschlief. Endlich kamen seine Frau und die Gäste nach langem Warten auf den Gedanken, ihn in seiner alten Wohnung suchen zu lassen, worauf ihn die Abgesandten im Triumph zu der Festgesellschaft zurückbrachten.

Ein zerstreuter Journalist war offenbar jener australische College, der an die Notiz, daß in Sydney eine 167 Jahre alte und noch verhältnißmäßig rüstige Frau lebe, die gerührte Bemerkung knüpfte: „Mit welchem Stolz müssen auf diese Frau ihre wackeren Eltern als auf ein glänzendes Beispiel des Erfolges in der Kinderaufziehung blicken!“

Berüchtigt wegen seiner Anwandlungen von Zerstreutheit war der Kunstreiter Scudo in Paris. Er kam zu dem trefflichen Porträtmaler Girardet, als dieser gerade ein weibliches Porträt beendete. „Ausgezeichnet,“ rühmt Scudo nach längerem Betrachten, „aber warum haben Sie sich gerade ein so häßliches Modell ausgesucht?“ — „Es ist meine Mutter,“ antwortete Girardet ruhig. — „Entschuldigen Sie tausendmal,“ stotterte der Kritiker, „ich hätte das selbst bemerken müssen — Sie gleichen ihr ja auf ein Haar.“

Den Schluß dieser seltsamen Galerie mögen zwei Militärs bilden. Der bekannte General Benkendorf, einer der zerstreutesten Menschen, die es je gegeben, war einst zu einem Balle geladen. Die Gäste waren alle fort, es war schon sehr spät, nur Benkendorf und der Festgeber, beide todtmüde, weilten noch in dem leeren Saal. Da der General noch immer keine Miene machte, aufzubrechen, wagte der Wirth endlich zu bemerken: „Ihr Wagen ist wohl noch nicht gekommen, Excellenz; darf ich Ihnen vielleicht meinen anspannen lassen?“ — „Wie, was heißt das?“ fuhr Benkendorf auf. „Ihren Wagen? Ich wollte Ihnen gerade den meinigen anbieten!“ — Jetzt stellte es sich denn heraus, daß Benkendorf in der eigenen Wohnung zu sein glaubte und schon ernstlich auf den Gastgeber, der nach seiner Meinung gar nicht gehen wollte, böse war.

Wohl noch schlimmer trieb es der Generalgouverneur von Moskau, Graf F. Ostermann. Es kam vor, daß er sich in einen Sessel setzte und dem ersten besten Anwesenden befahl, ihn in den Senat zu fahren, indem er ihn für den Kutscher und den Sessel für seinen Wagen hielt. Saß bei der Tafel eine weißgekleidete Dame neben ihm, so hob er wohl ihr Kleid auf und wischte sich mit der vermeintlichen Serviette den Mund. Es war nichts Seltenes, daß er sich statt des Parfüms Tinte auf die Kleider goß, oder der Kaiserin, seiner Gebieterin, statt des Rapports eine Rechnung vorlegte, die ihm einer seiner Lieferanten vor einer Stunde gemacht hatte. Einst brachte ihm sein Kanzleivorstand ein Schriftstück zum Unterzeichnen. Lange saß Ostermann regungslos da und kaute an der Feder — plötzlich sprang er auf und fragte den verdutzten Kanzlisten: „Sag einmal, zum Teufel: wer bin ich und wie heiße ich? Ich habe es wahrhaftig vergessen!“

Das darf wohl als „Gipfel der Zerstreutheit betrachtet werden.

— **Hundertfünfzig Mann** ungefähr, welche dem 2. Linien-Bataillon No. 95, in Bourges, zugehören, verfielen unlängst, alle gleichzeitig, in schweren Krankheitszustand. Man erstattete dem General Bernard, Commandant der 31. Brigade-Infanterie, Anzeige hiervon, der seinerseits sofort Untersuchungen anstellen ließ, da alle Symptome von starker Vergiftung zu Tage traten. Der Militär-Arzt bestätigte, daß sämmtliche Soldaten in Folge der Abendmahlzeit, erkrankt wären, welche in ungesundem Fleisch bestand, das in Wahrheit die Vergiftung herbeigeführt hatte. Er verordnete sofort radikale Mittel, wie man sie bei Vergiftungen anwendet; und, bis auf einige der Kranken, sind dieselben heut außer Gefahr. Die öffentliche Meinung fordert energisch von den militärischen Autoritäten eine gewissenhafte Untersuchung, wem die Verantwortung für diesen Vorfall zuzuschreiben sei.

— **Schein und Sein.** Ein behäbiger Bürger spricht mit einem ältlichen griesgrämigen, mageren Manne, echte Commis voyageur-Figur. Herr Milchner: Sie sind doch ein unermüdlicher Mann, Herr Schnatter, und gehen stets Ihren lukrativen Geschäften nach. Herr Schnatter (Provisions-Reisender): Ja leider immer nur nach, weil die vielen Lumpenkerl, die es heutzutage in unserem Fache giebt, mir gewöhnlich zuvorkommen und mir die guten Geschäfte schon weggefischt haben!

— **Bescheiden.** Weshalb liest Du bei Tisch die Annoncen-Beilagen der Zeitung? — Weil ich das Gemüse gern mit Beilage esse.

— Als „**Braut des Kaisers**“ stellte sich jüngst in Berlin im königlichen Schloß ein einfach gekleidetes Mädchen vor und verlangte, zum Kaiser geführt zu werden. Der Kastellan erkannte natürlich sofort, daß er es mit einer Geisteskranken zu thun habe, und sagte der Unglücklichen, der Kaiser sei zur Zeit nicht in Berlin. Ob sie denn der Kaiser überhaupt kenne? „Nein,“ erwiderte sie, „er kennt mich noch nicht, und doch weiß ich, daß er mich liebt.“ Schließlich erklärte sie, daß sie bis zur Rückkehr des Kaisers sich gedulden und im Schlosse warten werde. „Schön,“ meinte der Kastellan, „so gestatten Sie wohl, daß ich Ihnen inzwischen eine geeignete Wohnung anweisen lasse. Hier im Schlosse sind freilich alle Räume besetzt, ich werde aber veranlassen, daß Sie nach einem andern Palais geleitet werden.“ Das war der Kranken recht. Nun wurden die vor dem Portal postirten Kriminalbeamten verständigt. Diese luden die Fremde ein, ihnen zu folgen, und führten sie nach dem Polizeibureau in der Bauhofstraße, wo sich ergab, daß die Aermste aus Bayern hierher gereist war. Es wurde alsdann ihre Ueberführung nach der Charitée bewirkt. — Eigenthümlich ist es, daß viele Geisteskranke es gerade auf die Schlösser abgesehen haben. So erschien kürzlich im hiesigen Schloß ein Rittmeister von B., fein gekleidet und mit dem eisernen Kreuz geschmückt, der hastig durch verschiedene Theile des Schlosses rannte, „um seine Wohnung zu suchen“. Er wurde schließlich unter einer geschickten Vorspiegelung auf Kreuz- und Querwegen hinausgeführt und in Sicherheit gebracht. Der Unglückliche war, wie sich ergab, unheilbar krank. Vor längerer Zeit kam sogar ein Mann ohne Rock in's Schloß und erklärte laut seine Verwunderung darüber, daß er so ohne alle Ehren empfangen werde; der Aermste litt an dem Wahn, Kaiser von Deutschland zu sein.

— **Von einer Pantherjagd** im Dekan erzählen indische Blätter: Der englische Lieutenant Harries vom 3. Lanziers-Regiment des einheimischen Kontingents von Haiderabad folgte vor Kurzem in Begleitung zweier eingeborener Sergeanten seines Regiments einer Pantherspur im langen Grase bei Hingoli, als plötzlich ein riesiger Panther aus so geringer Entfernung auf ihn zusprang, daß er nur einen ungezielten Schuß abgeben konnte. Der Panther warf ihn nieder, und der Lieutenant wäre verloren gewesen, wenn nicht der eine der beiden Sergeanten, Lal Mir Chán, mit außerordentlichem Muthe den Hals des Panthers mit beiden Armen umschlungen und das Thier zurückzureißen versucht hätte. Der Panther ließ vom Lieutenant ab, wandte sich gegen den neuen Feind, warf diesen nieder und fing nun an, ihm die Brust zu zerfleischen. Jetzt aber kam der zweite Sergeant Mahomed Kassim heran und stieß dem Thier einen eisernen Speer tief in den Nacken; der Panther sprang nun auf Mahomed Kassin zu, empfing aber von diesem einen zweiten Stoß ins Auge, der ihm den Kampf zu verleiden schien; er schlich langsam davon und wurde nun von Harries mit einem wohlgezielten Schuß erlegt. Unglücklicherweise war für die beiden Verwundeten keine Hilfe nahe zur Hand, und sie hatten mit dem oberflächlichen Verbande, den Harries anlegen konnte, noch über vier Meilen zurückzulegen. Der Zustand des furchtbar zerfleischten linken Armes des Offiziers verschlimmerte sich dadurch so sehr, daß Harries am folgenden Tage verschied. Sein Helfer soll sich besser befinden.

Rückfall in die Wildheit.

Nicht blos an den wilden Vettern und Basen unserer Feld- und Hausthiere haben wir Gelegenheit, den ursprünglichen Charakter letzterer zu studiren, sondern auch an der Entwicklung, welche mit herrenlos gewordenen zahmen Thieren und deren nächsten Nachkommen vorgegangen ist und noch heute vor sich geht. Verschiedentlich in Nordamerika, namentlich aber im Staate Washington und in Britisch-Columbia, gibt es ganze Heerden oder Schwärme von früheren Haus- und Farmthiere und der Jungen derselben. Unter mannigfachen Umständen sind dieselben der freien Natur zurückgegeben worden.

Nicht weit von der Küste von Washington treibt sich z. B. seit Jahren eine verwilderte Rindviehheerde in den Wäldern und Prärien herum. Vor langer Zeit wurde an Gray's Harbor ein Militärposten eingerichtet, und die Soldaten klärten eine große Fläche Land, wobei sie auch viel Hornvieh hielten. Aus einem nicht mehr bekannten Grunde wurde der Posten plötzlich aufgegeben, und die Soldaten sahen sich außer Stande, das Rindvieh mit sich zu nehmen. Auch sonst kümmerte sich Niemand mehr um dasselbe. Trotzdem nun der dichte Wald wenig Weidegrund bot, und schwarze Wölfe damals viel Unheil an der Küste entlang anrichteten, hat sich dieses Rindvieh nicht nur erhalten, sondern rasch vermehrt und ist eine beständige Plage für die späteren Ansiedler geworden; Einfriedigungen wurden umgerissen, Saaten zerstört und zahmes Vieh fortgelockt in die Wälder. Die Ansiedler organisirten sich endlich, um die ausgearteten Thiere zu vernichten, und tödteten auch viele derselben; die übrigen sind wenigstens einigermaßen auf die Seite gedrängt worden.

Ein Schwarm von etwa 500 wildgewordenen Schweinen ist 40 Meilen nördlich von Seattle zu treffen. Nach Allem, was man von ihnen hört, haben sie schon viele Eigenthümlichkeiten europäischer Wildschweine angenommen. Die Jagd auf sie gilt für einen besonderen Sport der Bauernburschen. In Britisch-Columbia gibt es Hunderte wildgewordener Pferde, die sich schon bedeutend verändert haben und häufig zahme Füllen fortlocken. Die Versuche, diese unbequemen Springinsfelde auszurotten, führen zu endlosen Krakehlen mit Indianern, welche immer Eigenthumsrechte an dieselben geltend machen.

— Frau Humphrey Ward ist die einzige Frau, welche jemals zu der Prüfungscommission in der Oxford-Universität gehört hat.

— Der neue Commandeur der Grand Army von Iowa, Oberst Steadman, ist erst 43 Jahre alt. Er hat sich das Recht, Veteran zu sein, also in sehr zartem Alter erworben.

— Eine Omnibus-Gesellschaft in London wird im Laufe des Sommers Versuche mit Wagen anstellen, welche durch Elektrizität getrieben werden.

— Die Herzogin von Malborough, früher Frau Hammersley aus New York, hat unter Anderem auch das Recht, den Titel einer Baronin von Mindelheim zu führen.

— Der Mayor von Toledo befürwortet Ballspiel am Sonntag, weil das die Menschen von den Wirthschaften fern hält. Der Herr Bürgermeister scheint nicht zu wissen, daß Ballspielen durstig macht, sehr durstig!

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......208 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Grover Clevelands Aussichten bessern sich mit jedem Tage. Zwar stellt der Privatsecretär Hills die Nachricht in Abrede, daß Letzterer sich bereit erklärt habe, von der Bewerbung zurückzutreten, falls seine New Yorker Freunde es für angemessen halten, aber außer Hill selber nimmt Niemand seine Candidatur ernst. Dagegen wird die Aufstellung Clevelands so allgemein verlangt, daß die demokratische Convention sich zu dem ganz ungewöhnlichen Schritte entschließen dürfte, ihn zu nominiren, obwohl die regelrechte Delegation seines Heimathsstaates gegen ihn ist. Scharfsichtige und zuverlässige Beobachter behaupten, auch im Staate New York sei die überwiegende Mehrzahl der demokratischen Wähler so sehr für Cleveland eingenommen, daß die „Maschine" ihm nichts schaden könnte, selbst wenn sie wirklich ihren Fortbestand auf das Spiel setzen und Verrath an der Partei begehen sollte. Außerdem könnte die Demokratie auch ohne New York siegen, wenn es ihr gelänge, einige westliche Staaten zu gewinnen, und Cleveland, sagt man, würde Indiana, Michigan Wisconsin und vielleicht sogar Illinois „erobern".

Ob diese Ansichten begründet sind, läßt sich vor der Wahl natürlich nicht feststellen, aber sie sind jedenfalls hinlänglich verbreitet. Sogar das „Courier-Journal" in Louisville, dessen Redacteur Henry Watterson die Aufstellung Clevelands aus taktischen Gründen bekämpft, läßt sich von einem eigens ausgesandten Mitgliede seines Stabes telegraphiren, daß außerhalb New Yorks gar keine organisirte Gegnerschaft gegen Cleveland besteht, und daß Letzterer ohne formelle Abstimmung, durch Zuruf, nominirt werden wird.

Sollte diese Voraussage eintreffen, so könnte die demokratische Partei mit dem Bewußtsein in den Kampf ziehen, daß ihr Bannerträger wirklich der Auserwählte der Parteigenossen ist. Grover Cleveland hat keinen Finger gerührt, um sich die Nomination zu verschaffen. Er wird nicht einmal von seinem eigenen Staate in Vorschlag gebracht werden. Seine Candidatur wird nicht, wie diejenige Harrisons, von bezahlten Beamten und käuflichen Niggern befürwortet, noch stehen, wie im Falle Blaines, die mächtigsten Parteibosse hinter ihm. Angesichts anscheinend unbesiegbarer Schwierigkeiten müßten die demokratischen Stimmgeber selber seine Aufstellung erzwingen. Daß ein unter solchen Umständen auf den Schild gehobener Candidat ungewöhnlich „stark" sein muß, wird Niemand zu bestreiten wagen. Er braucht sich nicht auf eine künstlich gemachte Begeisterung zu verlassen, sondern er kann auf die aufrichtige und herzliche Unterstützung des Volkes zählen.

Die Anhänglichkeit an Cleveland ist um so auffallender, weil sie nicht von der Erfolganbeterei herrührt. Trotzdem dieser Mann vor vier Jahren geschlagen wurde, was ihm die „praktischen" Politiker nie verzeihen können, ist er volksthümlicher als je zuvor. Weil er den Muth seiner Ueberzeugung hat und ehrlich bekennt, was er denkt, weil er kein Leisetreter ist und für das, was er für das Wohl des Vaterlandes hält, ohne Rücksicht auf seinen persönlichen Vortheil eintritt, deshalb wird er vor allen andern Demokraten geehrt. Das amerikanische Volk, das solche Eigenschaften schätzt, kann also doch nicht so „corrupt" sein, wie manche Politiker glauben.

Wie der Lügner im Allgemeinen, so muß der Schutzzoll-Redner im Besonderen ein gutes Gedächtniß haben. Er darf seine eigenen Trugschlüsse nicht vergessen, damit er sie nicht selber umstößt. Gerade dem großen McKinley aber widerfährt es oft, daß er die stärksten Beweisgründe gegen seine eigenen Behauptungen liefert. Die Wirkung davon ist meistens urkomisch.

McKinley sucht bekanntlich den Bürgern der Ver. Staaten vorzureden, daß die Zölle nicht von ihnen bezahlt werden, sondern von den Ausländern, und daß die einheimischen Erzeugnisse um so wohlfeiler werden, je weniger sich die amerikanischen Fabrikanten vor fremdem Mitbewerb zu fürchten brauchen. Nun weiß aber jedes Kind in den Ver. Staaten, das von seiner Mutter zuweilen in den Groceryladen geschickt wird, daß z. B. der Zucker bedeutend billiger geworden ist, seitdem der Zoll auf Rohzucker nicht mehr besteht. Aus dieser Thatsache kann das Kind folgern, daß der Zoll früher von den amerikanischen Käufern bezahlt worden ist, und nicht von den cubanischen Pflanzern. Da nun McKinley vermuthlich von einigen geweckten Schulknaben hierauf aufmerksam gemacht worden ist, so hat er seine Behauptung einigermaßen abgeschwächt. Er sagt jetzt, die Finanzzölle würden allerdings von den Amerikanern bezahlt, die Schutzzölle aber von den Ausländern. Doch abgesehen davon, daß auch die Zuckerzölle Schutzzölle sein sollten und nach ihrer Abschaffung als Ersatz die Zuckerprämien eingeführt wurden, wirft McKinley auch seine gemilderte „Ungenauigkeit" durch eine recht hübsche Anekdote um.

Er erzählt nämlich, in Cincinnati wohne ein Kurzwaarenhändler, der sich einbildete, daß durch den neuen Zolltarif die Nähnadeln riesig im Preise steigen würden. In Folge dessen legte er sich einen mehrjährigen Vorrath zu. Unglücklicher Weise wurde aber durch den neuen Tarif der Zoll auf Nähnadeln ganz abgeschafft, und nun steht sich der neue Speculant gezwungen, seine Waaren unter dem Kostenpreise zu verkaufen.

Durch diese Geschichte will McKinley natürlich zeigen, wie sehr sein Tarif verleumdet worden ist. Er zeigt aber thatsächlich, daß auch die Nähnadeln bedeutend billiger geworden sind, seitdem sie zollfrei eingeführt werden dürfen, daß also auch dieser Zoll, der doch gewiß ein Schutzzoll ist, von dem einheimischen Käufer bezahlt wurde. Ehe die Campagne recht losgeht, sollte der Napoleon der Raubzöllner seine Reden sorgfältig einstudiren, damit er sich nicht so oft verschnappt.

Nachdem der Cumberlander seine sogenannten Thronansprüche für 30 Millionen Silberlinge an den König von Preußen abgetreten hat, sollten füglich selbst die getreuesten „Welfen" von ihm ablassen. Es scheint aber, daß es in Hannover noch Leute gibt, die welfischer gesinnt sind, als das welfische „Herrschergeschlecht," und die in ihrer übertriebenen Loyalität den unangenehmen Zusammenstoß mit dem berühmten preußischen Staatsanwalt nicht scheuen. Hoffentlich wird es sich aber wenigstens nicht bewahrheiten, daß diese hundetreuen Seelen sogar in Rußland und Frankreich Verbidungen angeknüpft haben. Die deutsche Geschichte früherer Zeiten ist ja leider reich an Beispielen erbärmlichen Landesverraths, doch hielt man mit der Gründung des neuen Reiches dieses schmachvolle Capitel für abgeschlossen. Mag auch „der neue Herr" einige schlimme Fehler haben, so rechtfertigt das nimmermehr den Rückfall in den unseligen deutschen Particularismus. Man braucht wahrlich kein „Mordspatriot" zu sein, um die deutsche Einheit für das kostbarste Gut des deutschen Volkes zu halten.

Die hervorragenden Hill-Leute von New York erklären, wie aus der „N. Y. Woorld" zu ersehen, einer nach dem andern, daß sie im Falle der Nomination Clevelands ihn herzensfreudig und kräftig unterstützen werden. Sie werden dies wohl mindestens ebenso herzensfreudig und kräftig thun, wie die Herren Platt und Miller und Fassett und die anderen Durchgefallenen von Minneapolis den Herrn Harrison unterstützen werden.

Politiker vom Handwerk können sich und werden sich nicht leicht einen „Bolt" erlauben. Es ist das für sie eine gefährliche Sache. (Anz. d. West.)

Besonders schön macht sich in der republikanischen Platform folgender Passus:

„Das Bollwerk einer freien Volksregierung ist die Intelligenz des Volkes und die Aufrechterhaltung der Freiheit unter den Menschen. Wir erklären deshalb unsere Ergebenheit für die Gedanken- und Gewissensfreiheit, sowie für die Freiheit der Rede und Presse."

In Moyamensing sitzen fünf Arbeiter, die von der „Freiheit der Rede und Presse" in der republikanischen Stadt Philadelphia zu erzählen wissen.

(Philad. Tageblatt.)

Lokalbericht.

In Lebensgefahr.

Eine Reiterin im Garfield Park von einem wüthenden Hengste attackirt.

Frau Benjamin F. Ferguson von No. 530 Jackson Boulevard, die Gattin des Schatzmeisters der „South Branch Lumber Co." wurde gestern auf einem Spazierritte durch den Garfield Park von einem wüthenden Hengste attackirt, und entging mit knapper Noth dem Tode unter den Hufen der Bestie.

Die Dame wurde durch laute Zurufe eines Parkarbeiters zuerst auf die ihr drohende Gefahr aufmerksam gemacht, bevor sie indeß die Warnung zu verstehen vermochte, war der Hengst, ein großer feuriger Rappe, bereits dicht hinter ihr. Sie suchte zunächst ihr Heil in der Flucht, der Weg vor ihr war indeß aufgerissen und hinderte den Lauf ihres Thieres. Der Verfolger hatte sie schnell eingeholt und begann nach dem Reitpferde zu beißen und zu schlagen.

In ihrer Angst versuchte die Reiterin die wüthende Bestie durch Peitschenschläge zu vertreiben, steigerte indeß dadurch nur die Wuth des Thieres und richtete diese auf sich selbst.

Das aufregende Schauspiel hatte eine Menge Gaffer angelockt, von denen indeß keiner den Muth hatte, der bedrängten Frau Hilfe zu leisten.

Man rief ihr zu, das Pferd zu verlassen, und sie sprang ab; ihr langes Reitkleid verwickelte sich indeß in den Steigbügel und sie stürzte mitten zwischen die kämpfenden Thiere. Glücklicher Weise behielt sie ihre volle Besinnung und es gelang ihr auf die Füße zu kommen, ihre Schleppe loszulösen und sich in Sicherheit zu bringen.

Die Dame ist eine vortreffliche Reiterin und hat als solche im Jahre 1879 eine goldene Medaille erhalten.

Der Hengst wurde, bevor er weiteres Unheil anrichten konnte, von seinem Eigenthümer, dem Gastwirth Charles A. Wörner, von No. 1859 West Madison Str., mit Hilfe seines Stallknechtes und einiger Park-Polizisten eingefangen. Das Thier hatte seinen Halfterriemen zerrissen, die Stallthüre zerschmettert und dann die Weite gesucht.

Vermißt.

An der Central Polizei-Station wurde gestern Abend berichtet, daß ein Mann aus Bloomington, Harry Collins mit Namen, seit Montag vermißt wird. Collins war bei den No. 550 W. Madison Str. wohnenden Eltern des Davis auf Besuch und ging am Montag Mittag fort, mit der ausgesprochenen Absicht, im See fischen zu wollen. Seitdem ist er nicht wieder gesehen worden und es ist wahrscheinlich, daß er sich in dem Boote befunden hat, welches kurz vor Ausbruch des Sturmes von der Lebensrettungsstation aus auf dem See bemerkt wurde.

Trumbly wünscht einen Habeas-Corpus-Befehl.

Die Zeugenaussage von Joseph Fish.

Richter Brentano begann gestern mit dem Zeugenverhör in der Habeas Corpus-Klage von Jerry Trumbly, der bekanntlich unter der Anklage steht, den Kaufmann Joseph Fish niedergeschlagen und mißhandelt zu haben. Die Bürgschaft Trumblys wurde seiner Zeit mit $16,000 bemessen. Die Vertheidigung findet, daß dies zu viel sei, und leitete darum das Habeas-Corpus-Verfahren ein.

Der Zeuge W. H. McEvers, Besitzer einer Apotheke im Hause No. 1639 Wabash Ave., sagte aus, er habe Trumbly jenes Fläschchen Vitriol verkauft, welches bei diesem nach der Verhaftung vorgefunden wurde. William Edwards, ein Angestellter der „Brunswick Balke Collender Comp.", war Augenzeuge des Angriffes und gibt an, er habe Fish am 23. Mai gegen 1 Uhr Mittag durch die Wabash Ave. gehen sehen, hinter ihm her lief Trumbly und schlug ihn von rückwärts zu Boden.

Dann trat der Angreifer mit den Schuhabsätzen seinem Opfer wiederholt ins Gesicht. Joseph Fish, als Zeuge vernommen, wußte über den an ihm verübten Angriff wenig auszusagen. Er wurde von rückwärts angegriffen und sah den Attentäter gestern zum ersten Male. Was jene Frau anbelangt, welche Trumbly gedungen haben soll, um Fish dauernd zu entstellen, so erklärte Fish, zwei Zeugen, welche bestätigen könnten, daß Trumbly den Abend vor dem Angriffe bei jener Frau zugebracht, seien spurlos verschwunden. Er sei allerdings zu der Dame in Beziehungen gestanden, habe aber seit einem Jahre nichts mehr mit ihr zu thun gehabt.

Politisches.

Die ersten Delegaten für die in nächster Woche stattfindende democratische Nationalconvention befinden sich bereits in der Stadt. Dieselben sind aus Jowa und Indiana und haben im Palmer Hause Quartier genommen. Erstere stellen für die nächste Woche die Ankunft von 10,000 Democraten aus Jowa in Aussicht, welche sämmtlich im Interesse des Gouverneur Boies thätig sein wollen.

Dem Comite, welches die Arrangements für die Convention in Händen hat, ging gestern aus Minneapolis eine Depesche zu, in welcher die dortige Conventionshalle zur Verfügung gestellt wurde, für den Fall, daß der hiesige Wigwam nicht zur richtigen Zeit fertig gestellt werden könnte. Das Telegramm wurde sofort dankend, aber ablehnend beantwortet.

Polizeichef McClaughry hat versprochen, eine genügende Anzahl seiner Leute zur Aufrechterhaltug der Ordnung während der Convention zur Verfügung zu stellen.

In der Nordseite Turnhalle fand gestern eine Versammlung democratischer Bürger statt zu dem Zweck, den Modus, nach welchem Delegaten zu Conventionen erwählt werden, abzuändern.

Früher wurden die Delegaten durch alle Stimmgeber gewählt, während dies seit den letzten zwei Jahren durch Ausschüsse der einzelnen Districte besorgt wird. Herr Walter S. Vogle empfahl in längerer Rede, zu dem alten System zurückzukehren, und auf Herrn John May's Antrag wurde ein Comite ernannt, welches die Statuten entsprechend umarbeiten und in einer späteren Sitzung vorlegen soll.

Fest der Luxemburger.

Am kommenden Sonntag, den 19. Juni 1892, findet in Fritz's Grove, Ecke Clybourn- und Webster Ave., das vierte Jahres-Picnic des „Luxemburger Unterstützungs-Vereins von Nord-Chicago" statt. Wer je einem der vorjährigen Picnics dieses Vereins beigewohnt, wird noch in angenehmer Erinnerung haben, daß es auf demselben so recht gemüthlich und jovial herging, und, da auch für dieses Jahr die umfassendsten Vorbereitungen getroffen sind, so wird das diesjährige Picnic hinter seinen Vorgängern nicht zurückstehen.

Um halb 12 Uhr am Sonntag Morgen wird Fest-Marschall Nic. Flammang seine über 400 zählenden Mannen von der Vereinshallen-Ecke Blackhawk- und Sedgwick Str., unter fliegenden Fahnen und klingender Musik nach Fritz's Grove hinausführen.

Lebensmüde.

Die in No. 548 S. Center Ave. wohnende Frau Mary Malicha machte gestern Abend ihrem Leben freiwillig ein Ende, indem sie eine Quantität Arsenik verschluckte. Die Frau war 43 Jahre alt und hinterläßt ihrem Gatten fünf unerzogene Kinder. Die Ursache für ihre verzweifelte That ist unbekannt.

Unter den Rädern.

Frau Swan Johnson aus Pullman wurde gestern an der 108. Str. von einem Zuge der East. Ill. Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Sie hatte ihre Tochter in einen Passagierzug gebracht und trat rückwärts, als sie von der Lokomotive eines auf anderen Geleisen herankommenden Frachtzuges erfaßt und unter die Räder geworfen wurde.

Dunkel.

Die Insassen eines besseren Kosthauses beschuldigen sich gegenseitig des Diebstahls.

Jacob Berk und Emmerich Roth wurden gestern unter je $200 Friedensbürgschaft gestellt, weil sie nächtlicher Weile das Zimmer des Harry Weißmann betreten und dort eigenmächtig eine „Haussuchung" vorgenommen hatten.

Die ganze Gesellschaft wohnte seit längerer Zeit zusammen in einem Kosthause an der Webster Ave. und Larrabee Str. und lebte Anfangs in recht gutem Einvernehmen. Plötzlich verschwanden Geld und Werthsachen aus dem Hause, und die Freunde begannen sich gegenseitig zu beargwöhnen.

Mitte voriger Woche platzte die Bombe, es fielen böse Worte, wie Dieb, Spitzbube u. s. w., und gestern nun fand die Geschichte ein Nachspiel auf dem Polzeigericht an der Ost Chicago Ave. Station.

Berk und Roth standen als Angeklagte und Weißmann als Ankläger vor dem Richter. Ihre Aussagen widersprachen sich bis in die kleinsten Details und fest steht nur, daß die Erstgenannten bei nachtschlafender Zeit des Letzteren Zimmer durchsucht haben.

Weißmann erzählte, daß er, durch ein Geräusch aus dem Schlafe geschreckt, die beiden Angeklagten über seinen Koffer gebeugt, bemerkt hätte. Einer sei mit dem Durchwühlen der Sachen beschäftigt gewesen und der andere habe ihm dabei geleuchtet. Er habe die beiden Eindringlinge zur Rede gestellt, und diese hätten nach einem heftigen Wortwechsel das Zimmer verlassen.

Später hätten sie ihn des Diebstahls beschuldigt, geschlagen und bei seinen Prinzipalen Manson & Hanson, No. 252 Market Str. verleumdet.

Die Angeschuldigten dagegen erklärten, daß sie gute Gründe gehabt, Weißmann für einen Hausdieb zu halten und deßhalb eine fünf Dollars Note so hingelegt hätten, daß sie von ihm bemerkt werden mußte. Der erwartete Erfolg wäre nicht aus geblieben, in zehn Minuten sei das werthvolle Papierchen verschwunden gewesen. Da nun Niemand außer Weißmann, das Zimmer betreten hätte, so wären sie zu ihm ins Zimmer getreten, um ihn wegen der verschiedenen Diebstähle zur Rede zu stellen. Er hätte sich Anfangs schlafend gestellt und ihnen später auf ihre Anschuldigung hin gesagt: „Durchsucht mein Zimmer."

Von dieser Erlaubniß hätten sie einfach Gebrauch gemacht, indeß nichts gefunden.

Wieviel von den widersprechenden Angaben auf Wahrheit beruht, ist sehr schwer zu entscheiden.

Die Zustände auf den Straßen.

Unzählige Hunde- und Pferdeleichen verpesten die Stadt.

Es ist eine alte Klage, daß die Ordnung in den Straßen Chicagos sehr zu wünschen übrig läßt. Bekanntlich ist Jederman nhierorts gewöhnt, alles, was ihm im Hause überflüssig scheint, einfach auf die Straße zu werfen und wenn nicht die liebe Straßenjugend sich einmal der Sache annimmt und die Abfälle, auf die Gefahr hin, ein paar Häuser in Brand zu stecken, verbrennt, so bleibt viees liegen, bis Wind und Wetter den Fäulnißproceß beendet. Die unzähligen Vorschriften und Verordnungen, welche im Laufe der Zeit erlassen worden sind, um dem Unfug zu steuern, sind meistens vollkommen unbeachtet geblieben, denn die ausführenden Behörden kümmern sich kaum im Geringsten um das, was an den grünen Tischchen im Stadthause beschlossen und verfügt wird.

Seit Beginn der heißen Zeit wird die Sache mit jedem Tage schlimmer. In fast allen Straßen der Stadt liegen die Cadaver von Hunden und Katzen umher. Unsere wackeren Blauröcke schießen mit wahrer Wollust jeden nicht vorschriftsmäßig mit Maulkorb und Marke adjustirten Hund nieder — damit ist ihre sanitätspolizeiliche Thätigkeit aber auch beendet, denn um die Leichen kümmert sich Niemand. Alderm. Mühlhöfer behauptet, daß in der 22. Ward allein seit Donnerstag 200 todte Hunde in den Alleys umherliegen.

Ebenso wenig bekümmert sich jemand um die Cadaver gefallener Pferde. Ein solcher liegt seit Freitag vor dem Hause No. 297 Lincoln Ave. und verpestet weit herum die Luft. Alle Klagen und Beschwerden haben unsere verehrliche Sanitätspolizei nicht veranlassen können, Abhilfe zu schaffen. Ein zweiter todter Gaul liegt seit Samstag an der Ellis Ave., in der Nähe der 26. Str.

Bekanntlich erhält die „Union Rendering Co." für die Fortschaffung der Thierleichen alljährlich das nette Sümmchen von $30,000. Die Gesellschaft scheint sich indessen allein auf das Einsacken dieses Betrages zu beschränken, denn von ihrer weiteren Thätigkeit ist wenig oder gar nichts zu bemerken.

Daß unter solchen Umständen die Gefahr des Ausbruches einer Epidemie nahe liegt, läßt augenscheinlich die maßgebenden Persönlichkeiten sehr kühl. Man darf jedenfalls darauf gespannt sein, was die Besucher der Ausstellungsstadt zu diesen Zuständen sagen werden, wenn das im nächsten Jahre so bleiben sollte.

Waß-Concert.

Der von dem Tenoristen, Herrn Johann Waß, arrangirte „vierte Opernabend" findet erst am Donnerstag, den 23. Juni, statt. Diese Hinausschiebung ist durch plötzliches Unwohlsein eines der mitwirkenden Künstler nothwendig geworden.

Die bereits gelösten Billets behalten ihre Giltigkeit.

* Der Bürgermeister unterzeichnete die vorgestern im Stadtrath beschlossene Verordnung, nach welcher die Schaustellung des Barnumschen Circus auf dem von der 37. und 38. Str. und Indiana und Prairie Ave. begrenzten Grundstücke verboten wurde.

Sitzung der West-Park-Behörde.

Die West-Parkbehörde erhielt während ihrer gestrigen Sitzung die Genemigung der Bundesbehörden zur Errichtung zweier Brücken, die schon seit langer Zeit geplant waren, und dazu bestimmt sind, das Park-System der Westseite zu verbinden. Die eine Brücke soll über den Südarm des Flußes an der California Ave. und die andern über den Canal an der Western Ave. führen. Zu den Baukosten der Letzteren werden die Commissäre des Südparks einen Theil beitragen.

Präsident Thompson wurde ermächtigt, Arrangements für Abend-Concerte im Garfield, Humboldt und Douglas Park zu treffen.

Es wurde beschlossen, Angebote für die Errichtung eines Pavillons im Humboldt Park einzufordern. Die Pläne sind von W. L. B. Jenney entworfen und die Kosten des Baues auf etwa $50,000 veranschlagt.

Commissär Fulton wurde zum Vorsitzenden des Ausschusses gewählt, welcher die Vorbereitungen zur Enthüllungsfeierlichkeit des von C. T. Yerkes dem Union Park geschenkten Sheridan-Denkmals leiten soll.

Eis für die County-Morgue.

Der Vorsteher der County-Morgue erschien gestern vor dem countyräthlichen Comite für öffentlichen Dienst und erklärte, daß die Leichen bei der gegenwärtigen Hitze rapid schnell in Fäulniß übergingen, und daß in dem ganzen Gebäude ein Geruch herrsche, dem nur die stärksten Nerven Widerstand zu leisten vermögen. Das Betreten des Leichensaales koste selbst Leute, die an die Handhabung in Verwesung übergegangener Todter gewöhnt seien, Ueberwindung.

An seine drastische Schilderung knüpfte Vorsteher Monaghan die Bitte um Anschaffung von Eis, weil seiner Angabe nach, nur durch Herstellung eines entsprechenden Kältegrades in der Morgue, der Leichenfäule und ihren üblen Folgen vorgebeugt werden kann.

Das Comite ermächtigte den Antragsteller sofort so viel Eis, als er für nöthig halte, zu beziehen, und versprach sofort mit einer der großen Eisfirmen einen Vertrag auf regelmäßige Lieferung abzuschließen.

Die neue Reformschule.

Unter dem Vorsitze Bischof Fallow's tagte gestern im Grand Pacific Hotel der Vorstand der Illinoiser Staats-Reformschule, um die Pläne des Architecten Bell für das neu zu errichtende Gebäude zu prüfen. Man erkannte allgemein die große Zweckmäßigkeit in allen Anordnungen an und beauftragte ein Subcomite, den Entwurf nochmals eingehend in allen seinen Einzelheiten zu prüfen, bevor er dem Gouverneur zur Annahme unterbreitet würde. Die neue Anstalt wird etwa 1500 Insassen beherbergen können und alle Einrichtungen enthalten, welche nothwendig sind, um die Zöglinge in verschiedenen Handwerkszweigen zu unterrichten.

Die Kosten des Baues sind auf $110,000 veranschlagt.

Ueberfahren.

Frau Agnes Bodenheimer, wohnhaft No. 199 N. Clark Str., wurde gestern Abend an der Biegung von Dearborn und Lake Str. von einem Fuhrwerk, das von Gus Hammer gelenkt wurde, niedergerissen. Als man die Frau aufhob, fand es sich, daß sie einen Schädelbruch und schwere innerliche Verletzungen erlitten hatte. Sie wurde vorläufig im Tremont Hause untergebracht und der Kutscher Hermann in Haft genommen.

Die „Aliase" der Verbrecher.

Erst aus verhältnißmäßig neuer Zeit stammt die Gewohnheit von Berufsverbrechern, sich einen oder mehrere Nebennamen zuzulegen. Wenigstens hat uns die Geschichte des vorigen, sowie früherer Jahrhunderte keine einzige „Berühmtheit" übermittelt, die sich zu so etwas herabgelassen hätte. Dafür ist es auch noch kein volles Jahrhundert her, daß die Verbrecher beständig oder zeitweise mitten in das Mark der großen Gesellschaft eingedrungen sind, statt ihr nur aus Schlupfwinkeln plänkelnd beizukommen. Daraus ergab sich von selbst das Bedürfniß, die Persönlichkeit mehr zu verbergen, und zu den verwendeten Masken gehören auch falsche Namen.

Gegenwärtig gibt es, namentlich in Amerika, nur sehr wenige reguläre Verbrecher, die keinen Gebrauch hiervon machen. Es ist nicht uninteressant, zu erfahren, wie sie in der Wahl ihrer „Kebsnamen" verfahren. „Dieser dumme Teufel!" möchte man häufig ausrufen, wenn man von Verbrechern hört, welche den Namen eines ihrer Opfer oder eines Sheriffs, der sie einmal am Kragen packte, oder sonst einer Person wählen, die in enger Beziehung zu ihren Thaten oder Erlebnissen steht. Das geschieht in der That sehr vielfach, und hat gerade der Polizei die Handhabe zu gar manchem Fang geboten, ist aber doch nicht so dumm, wie es auf den ersten Blick aussieht. Denn der Gauner weiß, daß er jederzeit in einem unbewachten Augenblick angesprochen werden könnte, und er wählt daher Namen, die ihm selbst unter den kritischsten Umständen geläufig und ohne das geringste Zögern über die Zunge kommen.

Manche vertauschen auch vielfach ihre Vor- und Zunamen. Andere wieder ändern einige Buchstaben und machen z. B. aus Watson einen Wilson, aus Blackburn einen Washburn. Seltener werden geschichtlich bekannte oder hervorragende Namen aus der Gegenwart gewählt. Letzteres ist beinahe ein Monopol der Abenteurer- und Hochstaplersorte.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Fred. König, Mary Brilling.
George H. Cullen, Melrose, Anna B. Dürr, Milwaukee.
Roger Campbell, Stevens Point, Mrs. Elizabeth Stuff, Logansport.
Peter Hagedorn, Mary Thinnes.
Ernst Kind, Louise Schwartz.
George Lee, jur., Emily Ludwig.
Otto Krieger, Maude McGrath.
Maurice Weber, Jennie Rosenblüth.
Max Bernheim, Margret Oberfrank.
Samuel Farrer, Pittsburg, Clara Karl.
Carl Carlson Bertha Hansen.
Arthur Poyser, Sophia Colson.
Jakob Snyder, Carrie Oellrich.
Victor Coatar, Susie Berkemeyer.
John G. Böß, Mary Hood.
Andreas Schultheitz, Dora Gruber.
Charles Gregory, Sarah Allen.
George Eddy, Evanston, Lillian Stanger.
John D. Brodersen, Lizzie Hecker.
Arthur J. Worsley, Mathilda J. Winter.
Morris H. Lieberman, Altie Cohen.
Lewis B. Schladky, Francis Smolik.
Albert Schume, Lyons, Mathilde Bayer, ebendaselbst.
Fritz Nordmann, Dorothea Schäfer.
Henry E. Olsen, Katharine Meyer.
Johann Goritz, Wilhelmine Wendel.
Fritz Goitz, Barbara Egenolf.
Marius Eldrenkamp, Johanna Bos.
Fred Koch, Ida Spreine.
Charles Blackeley, Theresa Funston.
Emil Alm, Emily Magnusson.
P. T. Magan, Battle Creek, Ida Bauer, Palermo.
Adolph Winter, Theresa Walz.
Otto Spatholt, Annie Miller.
John Miller, Maria Stiller.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt:

A. Mitchels, 3stöck. Wohnhaus, 540 Bryant Str., $4,500; Edward Hayes, 2stöck. Wohnhaus und Scheune, 522 Byron Str., $5,500; C. M. Spaulding, 2stöck. Wohnhaus und Scheune, 522 Byron Str., $6,200; Peter Deutsch, 3stöck. Flat, 1414 Newport Ave., $3,000; A. S. Smith, 3stöck. Flat, St. James und Montrose Str., $2,000; James Doyle, 3stöck. Flats, 236 Beldon Ave., $8,000; David Mumfredi, 2stöck. Store und Flat, 677 Armitage Ave, $2,800; L. J. Benedict, 2stöck. Wohnhaus, 402 Washington Boulevard, $3,000; D. A. Meeder, 4 halbstöck. Cottages, 7030-36 Ada Str., $4,000; Edward Johnson, 2stöck. Flats, 7911 Honore Str., $2,000; Alson Baker, drei 3stöck. Store und Flats, 834-38 Root Str., $10,000; L. A. Treman, 2stöck. Wohnhaus, Dewey Pl. und Paulina Str., $2,560; Jos. Cormack, 2 3stöck. Flats, 4220-22 Calumet Ave., $20,000; Wallace DeWolf, 2stöck. Wohnhaus, 4715 Woodlawn, $7,500; H. J. Eckstien, 1stöck. Anbau, 4425-27 Vincennes Ave., $2,500; W. B. Ert, 2stöck. Wohnhaus, 76 N. Coles Ave., $2,500; M. C. Scott, 2stöck. Flats, 999 Warren Ave., $4,500; C. H. Domsed, 3stöck. Flats, 13 California Ave., $11,000; M. Dunne, 2stöck. Flats, 1577 Carroll Str., $3,000.

Scheidungsklagen.

Folgende Scheidungsklagen wurden eingereicht:

Charlotte gegen Walter F. Higby wegen Verlassens; Henrietta gegen William Fredericks, wegen grausamer Behandlung; Maggie gegen Philip Quealy wegen Trunksucht; Rosa gegen Bernhard Bernstein, wegen grausamer Behandlung; Catherine Jane gegen George Polk Lincoln wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Ellen gegen John Madden wegen Verlassens.

Folgende Scheidungsklagen wurden bewilligt:

Frances Annie von James Hogan, wegen grausamer Behandlung; Charles A. von Jane R. Corwin, wegen Verlassens; Elisabeth von Edwin Bimrose, wegen Verlassens.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Marie Scharer, 2738 Cott. Grove Ave, 56 J.
John Nürnberger, 911 Sheffield Ave., 58 J.
Fritz Demler, 4726 S. Ashland Ave., 41 J.
Lorenz Hübsch, 1819 State Str., 19 J.
Johanna Liebhardt, 518 Harrison Str. 19 J.
Hermann Herzl, 409 Dania Ave., 9 J.
Louise Roth, 318 W. Van Buren Str. 22 J.

Marktbericht.

Chicago, 14. Juni.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Spargel $1.00—$1.50 per Kiste.
Radieschen 5c— 15c per Dtzd.
Salat 15c—25c per Dtzd.
Kartoffeln 34c—42c per Bsh.
Zwiebeln 75c—1.10 per Bsh.
Kohl $2.50—$3.00 per Kiste.

Butter.
Beste Rahmbutter 17½—18c per Pfund.
geringere Sorten variirend von 13c—17c.

Käse.
Voll-Rahm-Cheddar 8c—8½c per Pfd.

Lebendes Geflügel.
Hühner 9—9½c per Pfd.
Spring Chickens 13c—16c per Pfd.
Truthühner 7c—9c per Pfd.
Enten 9c—10c.
Gänse $4.00—$5.00 per Dtzd.

Eier.
Frische Eier 13c—13½c per Dtzd.

Früchte.
Aepfel $2.00—$5.00 per Brl.
Messina Citronen $3.00—$4.00 per Kiste.
Cal. Apfelsinen $1.50—$3.50 per Kiste.

Hafer.
No. 2, 33½c—34c; No. 3, 32c—33c.

Heu.
No. 1, Timothy, $12.50—13.50.
No. 2, $11.00—$12.00.

Elektrisches Licht.

Der geniale Leiter des englischen Telegraphenwesens, Herr W. H. Preece in London, hat kürzlich einen sehr interessanten Vortrag über elektrische Beleuchtung von Innenräumen gehalten. Er führte aus, daß die elektrische Beleuchtung der Wohnräume noch in ihrer Kindheit sei. Elektrisches Licht erhalte eine bessere Luft in den Zimmern als Gas, erzeuge weniger Hitze und lasse sich überall, wo man seiner bedürfe, besser anpassen und von einem Orte zum anderen verbringen. Erforderlich sei für eine ausgiebige Beleuchtung eine 16kerzige Glühlampe 8 Fuß über dem Fußboden für je 8 Quadratfuß Bodenfläche. Eine Gruppe von 4 Glühlampen in doppelter Höhe erzeuge dasselbe Licht für den gleichen Raum. Ein besonderer Vorzug der elektrischen Beleuchtungskörper sei, daß sie sich künstlerischer gestalten und besser als Gaslampen mit der Architektur und Zimmerdekoration in Uebereinstimmung bringen lasse. Was die Feuer-Sicherheit der elektrischen Beleuchtung betrifft, so sei allerdings eine vorsichtige, aus bestem Material und von guten Arbeitern hergestellte Installation Voraussetzung derselben. Wo eine solche unter Berücksichtigung der Vorschriften der englischen Feuerversicherungs-Gesellschaften erfolgt sei, ist niemals ein Feuer durch die elektrischen Beleuchtungseinrichtungen verschuldet worden. Redner erwähnte noch die verschiedenen Systeme zur elektrischen Beleuchtung von Bildern und schloß damit, daß er nicht daran zweifle, es werden in der Herstellung elektrischer Beleuchtungseinrichtungen in Folge des Zusammenwirkens der Ingenieure und Künstler in der nächsten Zeit riesige Fortschritte gemacht werden.

— Deutscher Unterricht in Japan. Das „Institut für deutsche Wissenschaften" in Tokio erfreut sich eines vortrefflichen Gedeihens. Der Hauptzweck der Anstalt ist, eine gute allgemeine Bildung nach deutschen Principien zu geben, nebenbei aus ihrem nationalökonomischen und juristischen Specialkursus dem Staate tüchtige Beamten zu liefern. Die Anstalt zählt 500 Schüler aus allen Theilen des Landes. Die Zahl würde noch weit größer sein, wenn mehr Platz vorhanden wäre. Es bestehen elf Semesterkassen. In den untersten derselben unterrichten japanische Lehrer die Schüler so weit, daß sie einen deutschen Vortrag verstehen; dann beginnt der eigentliche deutsche Unterricht. An deutschen Gelehrten sind bis jetzt angestellt die Herren Dr. Hering (für Geschichte, deutsche Literatur und Philosophie), Dr. Michaelis (für Nationalökonomie) und Pfarrer Spinner.

Das neueste Modell der Gatling-Kanone hat, wie der „Scientific American" mittheilt, den Namen „Police Gun" erhalten, weil es sich für den Patrouillen- oder berittenen Polizeidienst eignet, sowie zum Schutz für Eisenbahnzüge, Banken und zur Benutzung auf Yachts oder Booten. Dieses Modell wiegt nur 74 Pfund und kann somit mit aller dazu erforderlichen Feldausrüstung von einem Pferde gezogen werden. Es hat 6 Läufe und gibt 800 Schüsse per Minute ab nach allen Richtungen in der Höhe, nach Unten oder nach den Seiten. Wenn man es auf den Hintertheil eines Patrouillenwagens aufstellt und von zwei oder drei Mann bedienen läßt, wird es bei Auseinanderjagung einer tumultuirenden Menschenmenge effektvollere Arbeit verrichten, als eine ganze Compagnie Infanterie. Der Wagen trägt auch die erforderliche Quantität Munition sowie einen Dreifuß, auf welchem die Kanone befestigt werden kann.

In Albany, N. Y., hat sich unter dem Namen „National Wall Paper Co." eine Vereinigung von Tapetenfabrikanten mit einem Capital von $14,000,000 incorporiren lassen. Die Gesellschaft ist befugt, Schuldencertificate bis zum Betrage von sechs Millionen auszugeben, für welche acht Procent per Jahr zu zahlen sind, und gedenkt ihre Geschäfte in allen Staaten und Territorien der Union zu betreiben. Sie hat eine Incorporationsgebühr von $17,500 an den Staatsschatzmeister entrichtet und wird ihr Hauptbureau in der Stadt New York haben. Die Directoren der Gesellschaft besitzen Fabriken in New York, Brooklyn und Elizabeth, N. J.

Im Alter von 104 Jahren, 8 Monaten und 29 Tagen ist in Washington, D. C., Wm. Henry Harrison gestorben. Er behauptete, mit Gen. Washington, dem Großvater des jetzigen Präsidenten Harrison und vielen anderen berühmten Virginiern bekannt gewesen zu sein.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Ali Baba.
Grand Opera House — The Isle of Champagne.
Hooleys—Austin Dailys Gesellschaft.
Windsor—The Planters Wife.
Casino—Haverlys Minstrels.
Havlins—Sentenced for Life.
Jacobs Academy—The Danites.
Clark St. Theater—The Mikado.
Park Theater—Variety.
Columbia—Miß Helyett.
Alhambra—Ideal Juvenale Opera Co.

Sommersaison-Geschichten.

Schon stehen wir mit einem Fuße in der gähnenden Sauregurkenzeit, und dieselbe brütet auch heuer wieder, trotzdem wir eine Präsidentenwahl vor uns haben, und die ganze Natur stellenweise an den Strike gegangen zu sein scheint, ihre Lieblingsgeschöpfe aus. Die Schlangen-Ernte scheint besser zu gerathen, als so manche andere Ernten, und Schlangen von allen Nummern tauchen schon seit einigen Wochen zu Lande und zu Wasser unter den sonderbarsten Umständen auf. Der Osten und der Süden unseres Landes liefern getreulich ihre unentbehrliche Ration derselben, und aus dem Staate New York wurde jüngst ein Schlangenabenteuer gemeldet, gegen welches sich die berühmte altgriechische Laokoon-Sage bescheiden „verkriechen" muß. Während nämlich im letzteren Fall sich die Schlangen blos außen um Laokoon herumringeln, waren dem biederen New Yorker Farmer, als er aus dem unglückselig-n alten Brunnen gezogen wurde, außerdem manche Reptilien in den Leib hineingeschossen und guckten, je nachdem sie alt oder jung waren, zum Munde oder zu den Nasenlöchern grüßend heraus.

Allerneuestens aber macht der große Westen dem Süden und Osten auch darin erfolgreiche Concurrenz, und jene New Yorker Geschichte ist an Neuheit und Kühnheit noch gar nichts im Vergleich zu dem, was jetzt aus einem abgelegenen Theil von Süd-Dakota erzählt wird. Man höre und erstarre in Bewunderung.

Es gibt halbzahme, wenn auch ganz frei umherkreuchende Schlangen, welche wunderbar dressirt sind und in dünnbesiedelten Gegenden die Feuerwehr ersetzen. Kam da vor Kurzem ein Farmer frisch in eine solche Gegend und ließ sich nieder, ohne eine Ahnung von diesem Localwunder zu haben. Eines Tages gerieth ihm, während er abwesend war, sein Wohnhaus in Brand, und auf dem Heimweg gewahrte er das Entsetzliche. Als er aber näher hinzurannte, war er sprach- und regungslos vor Erstaunen: denn er bemerkte einen langen Schlauch, welcher hoch über das Dach wirksame Wasserstrahlen sandte, und dieser Schlauch entpuppte sich als eine ganze Reihe lebendiger, mit den Schwänzen aneinander hängender Schlangen, deren unterste aus dem benachbarten Bach das Wasser einsog und durch ihren Leib direkt weiter in ihre nächste Collegin beförderte, und so fort, bis endlich die letzte und oberste die Schlauchmündung darstellte und das Wasser in kolossalem Strahl auf die Flammen schleuderte!

Die Schlangen hatten, sowie sie die Feuersbrunst bemerkt hatten, ohne Weiteres von dem Bach an „Kette gebildet" und so die berühmten intelligenten Feuerwehrpferde noch weit in den Schatten gestellt. Wer's nicht glaubt, der frage nur den Farmer selber, dessen Namen uns leider entfallen ist, und der in seiner schlichten Einfalt noch immer nicht ganz sicher weiß, ob er etwas Wirkliches geschaut, oder nur ungewöhnlich schlechten Prohibitions-Schnaps getrunken hat. Es ist übrigens Aussicht vorhanden, daß er, sobald er sich von seiner Verblüffung vollends erholt haben wird, den Entschluß faßt, mit einer Truppe solcher unabhängig-zahmer Feuerwehr-Schlangen auf die Chicagoer Weltausstellung zu ziehen und Probevorstellungen zu veranstalten,—zumal es auch dort Verschiedenes zu löschen geben dürfte.

Damit für heute genug. Wenn es verdaut ist, vielleicht nächstens mehr.

—Auf dem internationalen Muckerverein, welcher in Stuttgart über Sonntagsruhe verhandelte, ist auf den Vorschlag des Herrn Stöcker auch beschlossen worden, zu beantragen, am Sonntage auch den Handel und Ausschank von geistigen Getränken Beschränkungen zu unterwerfen nach dem Muster der neueren Beschränkungen für Handel und Gewerbe.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht daß meine liebe Frau Johana geborene Wiezorkowski im Alter von 53 Jahre 11 Monate nach langer Krankheit sanft entschlafen ist. Beerdigung Donnestag den 16. nach Waldheim von 60 Washburne Ave. die trauernden Hinterbliebenen.
H. Gallandt Gatte, Charles Gallandt, Anna Lengemann, Hermann Gallandt, Emilie Gallandt Kinder, John Lengemann Schwiegersohn Allice Gallandt Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht daß Fritz Demmler im 41. Lebensjahre plötzlich sanft im Herren entschlafen ist. Die Beerdigung findet Donnerstag, 11 Uhr Vormittags vom Trauerhause 4726 Ashland Ave. nach Mt. Greenwood per Eisenbahn statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. **Albertine Demmler Gattin nebst Kindern.**

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater, **John Nürnberger**, am 13. Juni sanft entschlafen ist im Alter von 58 Jahren. Die Beerdigung findet vom Trauerhause 911 Sheffield Ave., am Donnerstag 1 Uhr nach Rose Hill statt. Die trauernden Hinterbliebenen. **Elisabeth Nürnberger, Philipp Nürnberger, John Nürnberger Jr., Frau John Gumb, John Gumb nebst Enkeln.**

[illegible]

Proklamation!
Hunde!

Mayors Office, Chicago, 4. Juni, 1892.

Es wird hiermit, in Gemäßheit des Gesetzes, bekannt gemacht, daß für die Periode, beginnend den 15. Juni d. J. und bis zum nächsten 1. Oktober, alle Hunde, welche innerhalb der Stadtgrenze frei herumlaufen, mit einem dauerhaften, gut befestigten Maulkorb versehen sein müssen, um sie am Beißen zu verhindern, und daß irgend ein Hund, der in genannter Periode ohne einen Maulkorb frei herumläuft, getödtet oder eingesperrt werden soll.

Jeder Eigenthümer, Besitzer oder irgend eine Person, welche einen Hund innerhalb der Stadtgrenzen hält, soll jährlich und innerhalb dreißig Tagen nach dem 1. Mai, solchen in der Office des City Clerk registriren lassen und eine Licenzmarke sichern; und jeder Hund der nicht so registrirt ist und keine solche Metallmarke trägt, welcher auf öffentlichen Straßen innerhalb der Stadtgrenzen herumläuft, ob mit oder ohne Maulkorb, soll eingefangen, eingesperrt oder getödtet werden, gemäß der städtischen Ordinanz.

Die Polizei ist aufgefordert, soviel als praktisch, die obengenannten Vorschriften auszuführen.

Hempstead Washburne,
samodimi Mayor.

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: 500 Arbeiter für Eisenbahnen, Sägemühlen, Steinbrüche und Farmen in verschiedenen Staaten; Guter Lohn und freie Fahrt bei Roß Arbeits-Agentur. 2 S. Market Str., oben. jun13,1w

Verlangt: Gute Finishers an feine Hosen. Beständige Arbeit und guter Lohn. A. M. Nelson, 212-226 S. Franklin Str. 14jun1w

Verlangt: Guter Tinschmied, sofort. 1128 Belmont Ave. dimido

Verlangt: Ein Blackschmied; muß gut Pferde beschlagen können. Wm. Brandt, Oak Lawn, Jll. dimi

Verlangt: Zwei gute Jungen, um das Barbergeschäft zu erlernen. 3417 S. Halsted Str. dimi

Verlangt: Ein Abbügler an Röcken. 56 Bauwans Str. dimi

Verlangt: Ein lediger Schuhmacher. 111 51. Str., nahe State Str. dimi

Verlangt: Ein guter Junge von 15—16 Jahren. 2140 Archer Ave., 2. Flat. dimi

Verlangt: Ein erfahrener Schuh- und Furnishing Goods-Verkäufer, der Englisch und Deutsch spricht. Vorzusprechen nach 6 Uhr. 714 12. Str.

Verlangt: Kellner; wenig Englisch nöthig. Mann für Hausarbeit. 180 Randolph-Str. midofr

Verlangt: Ein ehrlicher Junge, der das Barbiergeschäft gründlich erlernen will. Einer mit Erfahrung vorgezogen. Guter Platz. 1779 N. Ashland Ave.

Verlangt: Kräftiger junger Mann als Bügler in einem Pelzgeschäft. Kenntnisse nicht nöthig. 289 Wabash Ave., Zimmer 4.

Verlangt: Junger Mann, um im Saloon zu arbeiten. 343 S. Canal Str. Daselbst ein gutes Zimmermädchen.

Verlangt: Ein Mann, um im Stall zu arbeiten. 259 S. Wood Str.

Verlangt: 3 Jungens, um in einer Bäckerei zu arbeiten. Einer mit etwas Erfahrung, einer zum Lernen, einer zum Wagenfahren. Lohn: $12, 15, $20, per Monat. 181 N. Clark Str.

Verlangt: Junge in Koffer- und Reisetaschen-Fabrik zu arbeiten. 212 W. Polk-Str. mido

Verlangt: Ein erfahrener Porter. Kein anderer braucht vorzusprechen. John York, 777 S. Halsted-Str.

Verlangt: Ein ältlicher Mann, Möbelschreiner, um Arbeit zu beaufsichtigen. 160 W. Erie Str.

Verlangt: Ein Knabe von über 14 Jahren, der an einer Kreissäge zu arbeiten versteht. James S. Kirk & Co., 326—362 N. Water Str. mido

Verlangt: Drei Teamsters zum Brick fahren. Nachzufragen bei den Cars, Lake u. Roswell Str. dimido

Verlangt: Ein Bäcker als zweite Hand. 1301 W. North Ave. dimi

Verlangt: Lediger Mann für Privatfamilie, um Pferde zu besorgen. 329 24. Str. dimi

Verlangt: Ein Junge zum Bügeln und Nähen. 197 New Jersey Ave. dimi

Verlangt: Gute Painters. 436 Thomas Str., nahe Western Ave. dimi

Verlangt: Ein guter Junge an Cakes zu helfen. 350 E. North Ave.

Verlangt: Ein guter Wagenschmied am Feuer zu arbeiten. 4208 Ashland Ave.

Verlangt: Ein erfahrener Buchhalter und Verkäufer im Möbelgeschäft. Sofort vorzusprechen. Fred. Magerstadt, 237—239 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein fleißiger junger Mann für Küchenarbeit im Restaurant. No. 157, 5. Ave.

Verlangt: Ein lediger Schuhmacher für Reparatur. 25 North Halsted Str. mido

Verlangt: Ein Mann um ein Pferd zu besorgen, muß auch etwas vom Bartenden verstehen. 316 W. 18. Str.

Verlangt: Blacksmith. 543, 31. Str., Ecke Canal.

Verlangt: Junge an Cakes zu arbeiten. 398 Armitage Ave.

Verlangt: Ehrlicher deutscher Junge zum Zeitungstragen. Nordseite. Nachzufragen 1230 N. Paulina Str., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als Barkeeper im Saloon und sich sonst auch nützlich zu machen. Muß Empfehlungen haben. 276 Blue Island Ave.

Verlangt: Mühlenbauer und Fahrstuhlarbeiter. — Kommt nach unserer öffentlichen Versammlung am Montag den 20. Juni, nach Jungs Halle, 106 E. Randolph Str. Kommt und tretet einer Organisation bei, die Eure Verhältnisse verbessern wird.

Verlangt: Ein junger Mann für Küchenarbeit. — 243 E. Kenzie Str.

Verlangt: Ein Junge zum Cakebacken, der selbständig arbeiten kann. Nachzufragen F. Stone, 137 Clybourn Ave.

Verlangt: Zwei junge Männer, um in Silver Lake Eis zu laden. Jefferson Eis-Co., 1081 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Waiter und zwei Waiterinnen im Restaurant. 415 N. Clark Str.

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei zu arbeiten. Nachzufragen 118 E. Randolph Str.

Verlangt: Sofort einer oder zwei lokalkundige Herren, auf einige Tage, um sich an einem lohnenden Commissionsunternehmen zu bethätigen. G. Katzenberger, 367 Mohawk-Str.

Verlangt: Solider junger Mann für Bäckerwagen; muß gut mit Pferden umgehen und fahren können, sowie Straßenkenntnisse besitzen. Referenzen verlangt. 1196 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge, um im Pelzwaarengeschäft zu arbeiten. 2123 Grove-, nahe 22. Str.

Verlangt: Guter Blacksmith-Helfer. 734 S. Jefferson Str.

Verlangt: Ein junger Mann, um einen Saloon reinzuhalten und sich hinter der Bar nützlich zu machen. A. Martin, 77—79 W. Madison Str.

Verlangt: Ein junger Mann, 17—18 Jahre, für gewöhnliche Hausarbeit im Grocery und Saloon, 487 N. Franklin-Str.

Verlangt: Ein guter lediger Mann, um Pferde zu besorgen. 171 North Ave.

Verlangt: Mehrere gute Jungen, um ein Geschäft zu lernen. Fillmann & Co., 201 und 203 Lake Str.

Verlangt: Ein Barkeeper. 107 5. Ave.

Verlangt: Cigarrenmacher. Molder Union Mann. 102 Julian Str., nahe N. Lincoln Str.

Verlangt: 2 tüchtige Porter sofort. 67 E. Randolph Str.

Verlangt: Ein guter Vorbügler sowie 2 gute Maschinenmädchen. Green, 596 W. 17. St.

Verlangt: Ein junger Mann für Küchenarbeit. Columbia, Harrison- und Dearborn-Str.

Verlangt: Zwei junge Männer, um an Dampf-Bierpumpe-Reiniger zu arbeiten. 361 E. Ohio-Str.

Verlangt: Starker Junge, der mit Pferden umgehen kann, im Möbelgeschäft. 1052 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mann in der Bäckerei. 382 W. North Ave.

Verlangt: Erste Klasse Hut-Garnirer. 744 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Grocery-Clerk. 118 Clybourn Av. mido

Verlangt: Stripper und Cigarrenmacher. Union. 6 Hammond-Str., nahe Menominee.

Verlangt: Gebildeter Mann mit kleiner Bürgschaft findet lohnende Beschäftigung. 167 E. Jackson, Zimmer 318, Donnerstag 8 Uhr Vormittag.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Professor Livingston & Co., 201—207 State Str., Ecke Adams Str., Owen Electric Gebäude, Zimmer 37. Professor Livingston, der große Erfinder und Lehrer der französischen Zuschneiderei, ist selbst hier. Er hat die größten Zuschneide- und Putzmacheschulen der Welt eröffnet und sich dauernd in dieser Stadt niedergelassen. Es ist der einzige Platz in Chicago, wo Damen die vollständige Kunst der französischen Zuschneiderei lernen können, einschließlich draviren, entwerfen, heften, das Einsetzen von Stangen, ausstatten, das Zusammenpassen von Streifen und Plaids etc. Wir unterrichten nicht in Stunden oder Klassen, sondern jede Schülerin einzeln, so lange bis sie es erlernt hat.—Irgend eine Dame, welche das französische System gelernt hat und welche nicht zuschneiden, heften, ausfaumen, Aermel einsetzen und die Taille ohne irgendwelche Änderungen fertigstellen kann, kann ihr System zu irgend welcher Zeit innerhalb zweier Jahren zurückgeben und ihr Geld wird zurückerstattet werden. Dies ist das einzige französische System, welches in Amerika gelehrt wird, und jede Dame wird nach einem vollständigen Unterrichts-Cursus im Stande sein, eine A. 1. Stelle anzunehmen oder selbst ein Geschäft anzufangen. Gute Stellen besorgt, wenn competent. Versehlt nicht, dieses neue französische System zu prüfen. Sprecht vor oder laßt Euch Circular schicken. misa

Verlangt: Damen und Mädchen, um Zuschneiden, Anpassen, Nähen, Drapiren sowie Fertigmachen von Kleidern, Jackets u. s. w. zu lernen. 212 S. Halsted Str. Juni 3 bw

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Shopröcken. 325 Cleveland Ave. modimi

Verlangt: Zwei 2. und ein 3. Handmädchen an Röcken, 183 Ambrose Str. dimi

Verlangt: Erfahrene Leute, um an Damen-Waists zu arbeiten. Hermann Bros, 254 Monroe-Str. midofrsa

Verlangt: Hand- und Maschinen-Näherinnen an Mänteln. 952 Milwaukee Ave. jun15,1w

Verlangt: Mädchen für Hand-Laundry. 477 Larrabee Str. mido

Verlangt: Mädchen an Jacken, Handnähen. Schlesinger Cloak Mfg. Co., 256 Market Str.

Verlangt: Mädchen zum Caps finishen. 194 S. Clark Str., Zimmer 33.

Verlangt: 500 Mädchen für alle Arbeit; auch Eingewanderte. Sprecht vor bei Frau H. Weiser. Die besten Plätze und höchsten Löhne. 2725 Cottage Grove Ave. june15,1w

Verlangt: Eine Wittwe von 40—50 Jahren, die geneigt ist, die Führung eines kleinen, aber gewinngebenden Geschäftes zu übernehmen. Adr. B. 122 Abendpost. mido

Verlangt: Zwei gute Kleidermacherinnen. 590 Wells Str. Mrs. Mary Müller. mido

Verlangt: Fleißige kleine Mädchen für leichte Arbeit in Laundry. Anfang von 2—3 Dollars wöchentlich. New Method Laundry. Winchester Ave. Ecke Polk Str. mido

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Shopröcken zu arbeiten. 749 Ashland Ave., hinten.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 25 Thomas Str., Ecke Newton Str. mido

Verlangt: Mädchen, um an Maschinen zu nähen; leichte Arbeit bei gutem Lohn. Chas. Plotke, 192 E. Washington Str.

Verlangt: Maschinenmädchen, um Aermel einzusetzen an Knabenröcken. 145—147 W. Division Str. mido

Hausarbeit.

Verlangt: 100 Mädchen für Privat-Hotels und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Scholl, 187 S. Halsted Str. juni 6. 1m

Verlangt: 100 Mädchen im Stellenvermittlungsbureau der Westseite, von Frau Graß, 494 W. 12. St. Mädchen erhalten Stellen frei. mai11,6m

Verlangt: 500 Hausmädchen, Kindermädchen und Geschirrwaschmädchen. 587 Larrabee Str. Stellenvermittelungs-Bureau. Stellen frei! mai20,1mo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Plätze offen, höchster Lohn; Fremde eingeladen. Wir bringen Mädchen in unserem Buggy nach Plätzen frei. Abends offen. Star Employment Bureau, 3130 Cottage Grove Ave. mi20,1m

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie. 267 Milwaukee Ave. juni 8 1w

Verlangt: Sofort. Köchinnen, Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien bei hohem Lohn, immer zu haben an der Südseite bei Frau Gerson, 2337 Wabash Ave. bw

Verlangt: 200 Mädchen, allgemeine Hausarbeit. 518 Wells Str. Mrs Abel. juni 8 1w

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Hausarbeit und Kindermädchen. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleiß, 157 W. 18. Str. 13bw17

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Plätze unentgeltlich vermittelt. Mrs. Le Grand, 8 Mohawk Str., Ecke Clybourn Ave. Mai 16 1 m

Verlangt: Köchinnen, Zimmermädchen, Hausmädchen für Hotels, Restaurants und Privat-Familien. Herrschaften belieben vorzusprechen im Employment-Bureau bei Frau A. Mayer, 137 West Randolph Str. Sonntags offen. 9Junilwo

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilie und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske 448 Milwaukee Ave. jun13 1w.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen in einer Familie von 2 Personen. 197 Fremont Str., Zimmermann. modimi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 459 Canal Str., zu erfragen im Saloon. dimi

Verlangt: Ein Kindermädchen. 26 S. Desplaines Str. dimido

Verlangt: Ein Mädchen um Kinder aufzupassen und in der Hausarbeit behülflich zu sein. 637 W. Taylor Str. dimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 705 W. Vanburen Str. dimido

Verlangt: Mädchen oder Wittwe unter 40 Jahren, welche Saloongeschäft versteht, findet Stelle. Adr. F. 149, Abdpst. dimi

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für leichte Hausarbeit. 623 N. Ashland Ave. dimi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 299 S. Hoyne Ave. dimi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen, das zu Hause schlafen kann, für allgemeine Hausarbeit. Mrs. Fricke. 9 Lane Place, nahe der Ecke von Clark und Center Str. dimi

Verlangt: Eine alte Frau oder ein Mädchen bei Kindern. Guter Lohn. 213 Rumsey Str. dimi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen daß kochen, waschen und bügeln kann. Guter Lohn. 322 Blue Island Ave.

Verlangt: Eine zuverlässige Person als zweites Mädchen, um auf Kinder Acht zu geben und sich im Allgemeinen nützlich zu machen. 594 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine Wittwe, nicht unter 35 Jahren, als Haushälterin bei einem Wittwer mit 3 Kindern. Adr. B. 117, Abendpost.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit; muß waschen und bügeln können. 321 Bissell St. modofr

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das waschen und bügeln kann. Frischeingewandertes vorgezogen. Lohn $5 per Woche. 356 Washington Boulevard.

Verlangt: 100 Mädchen; Lohn $4—$5, für Evanston, Jll. Freie Fahrt und freie Stellen. 587 Larrabee-St., zwischen Wisconsin- und Center-Str. jun15,1mo

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie, 3251 Vernon Avenue.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 540 W. Division Str. mido

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $3.50 wöchentlich. Nachzufragen 1403 35. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 46 5. Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn und eine gute Heimath für ein ordentliches Mädchen. 427 S. State Str.

Verlangt: Mädchen, 15 Jahre alt, zur Hilfe der Hausfrau. Kleine Familie. 895 Norman Ave., Cor. Waubansia. midofr

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 49 Wilmot Ave., nahe Milwaukee Ave. midofr

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1112 Grenshaw Str., nahe Western Ave. und 12. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 368 Dayton Str. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 168 Locust Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 349 Orchard Str. mido

Verlangt: Mädchen, das waschen, kochen und bügeln kann. 418 N. State Str. midofr

Verlangt: Englisch sprechendes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 227 Fremont Str.

Verlangt Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 267 Larabee Str. midofr

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 406 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 345 Milwaukee Ave. mido

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit; muß kochen können. $4.50 per Woche. 460 Cleveland Ave., 1. Floor.

Verlangt: Eine perfekte Köchin mit besten Empfehlungen sofort. 284 E. Ohio Str. dimidofr

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 3138 Wallace Str. dimidofrsa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6120 S. Morgan Str. dimido

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2324 Wentworth Ave. modimi

Verlangt: 1755 Oakdale Ave., Lake View: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. modimi

Verlangt: Eine tüchtige Busineß-Lunch-Köchin, unverheirathete wird vorgezogen. Guter Platz. Columbia Exchange, N. W. Cor. Madison und Halsted, Basement. dimi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3614 S. Halsted St. dimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. Kleine Familie, ohne Kinder. 739 N. Western Ave., im Store dimi

Verlangt: Tüchtige Köchin und 2. Mädchen. Adr. G. 125 Abdpst. dimi

Verlangt: Tüchtige Köchin und 2. Mädchen mit guten Empfehlungen. 132 Center Str., Ecke Sheffield Ave. dimi

Verlangt: Frau zum putzen (skrubben) und 2 Küchen-Mädchen. Nord Ost Ecke, Randolph und Dearborn Str. Puck. dimi

Verlangt: Eine gute zweite Köchin im Puck-Restaurant. Randolph und Dearborn, Basement. dimi

Verlangt: Mädchen um allgemeine Hausarbeit zu thun. 3230 S. Park Ave. dimi

Verlangt: Ein reinliches gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute Behandlung. 1618 Clark und Halsted Str. dimi

Verlangt: Dienstmädchen und Leute, welche Löhne zum einkassiren haben. Lohn gratis einkassirt. 760 West Lake Str. 4mzfrmomidw9

Verlangt: Junge starke Waschfrau für Montag. 79 N. Clark Str., oben.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen 1189 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, das waschen kann und etwas vom Kochen versteht. 294 Canalport Ave. mido

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen 662 Sedgwick Str. im Saloon.

Verlangt: Ein junges Mädchen, um im Haushalte mitzuhelfen. 1236 Diversey Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. 107 5. Ave.

Verlangt: Eine Lunch-Köchin. 67 E. Randolph Str.

Verlangt: Ein Mädchen. W. Großkopf, 1158 Milwaukee Ave.

Verlangt: Kindermädchen. Gutes Heim. 1192 Milwaukee Ave. mido

Verlangt: Haushälterin für kleine Familie. 264 W. Chicago Av.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. in kleiner Familie. 455 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 504 La Salle Ave. mido

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit Guter Lohn. 3245 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 881 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit und ein Mädchen für 2. Arbeit. 451 N. Clark Str. mido

Verlangt: Junges Mädchen. 2. Flat, 641 N. Clark Straße.

Verlangt: Ein tüchtiges deutsches Mädchen. 426 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, welches kochen, waschen und bügeln kann. 3643 South Halsted Straße.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen von 14—16 Jahren bei Kindern. 5118 Western Ave. midofr

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn wird bezahlt. 3459 S. Halsted Str.

Verlangt: 2 nette junge Kellnerinnen im Victoria Tunnel 340—342 State Str. Juni15 1Woche

Verlangt: Eine gute Köchin im Victoria Tunnel 340—342 State Str. mido

Verlangt: Eine Köchin, muß helfen waschen und bügeln, auch ein zweites Mädchen. 1618 Indiana Ave.

Verlangt: Ein Mädchen zur Hülfe in der Küche von 7—8 Uhr Abends. Sonntags frei. Lohn $4.00 47 La Salle Str., Jeunert.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; nur 3 in der Familie. 3204 Prairie Ave.

Verlangt: Eine Kochfrau von 8—4 Uhr. 202 E. Van Buren Str.

Verlangt: Tüchtige deutsche Köchin, hoher Lohn. 380 E. Chicago Ave. midofr

Verlangt: Mädchen zur Stütze der Hausfrau. 185 Wells Str., 2 Treppen links.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. Nachzufragen bei C. Hummel, 363 Carroll Ave., Cor. Elizabeth.

Verlangt: Mädchen in kleiner amerikanischen Familie für gewöhnliche Hausarbeit. 740 Sedgwick Str. mido

Verlangt: 500 Mädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze. Lohn 3 bis 8 Dollar. 225 Larrabee St., Frau Peters. midosa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von zwei Personen. 419 Fulton Str. misa

Verlangt: Mädchen, die das Aufwarten gründlich verstehen. Henrici's Restauration. 175—177 East Madison Str.

Verlangt: 3 gute fleißige Mädchen für die Küche. Henrici's Restaur., 175—177 East Madison Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen zum Geschirrwaschen. Guter Lohn. Restauration 817 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie ohne Kinder. 530 Garfield Ave., 3. Floor. midofr

Stellungen suchen: Männer.

„Ein gelernter Kaufmann noch nicht lange im Lande sucht gestützt auf guten Referenzen Stellung, spricht Scandinavisch. Zahle gerne $15 wer mich zu einem guten stetigen Job verhelfen kann. Refl. bitte unter P. S. Abendpost. modimi

Gesucht: Guter zuverlässiger Waiter und Pantryman suchen Stelle, wenn möglich zusammen. Adr. W. Walter, Zimmer 18, 125 N. Clark Str. modimi

Ein erst eingewanderter Deutscher, 36 Jahre alt, sucht Beschäftigung. Offerten unter Chiffre A R 3 Abendpost. mido

Gesucht: Ein erst eingewanderter deutscher Klempner, guter Arbeiter, sucht Beschäftigung. Nachzufragen 4725 Paulina Str., Stange.

Gesucht: Ein deutscher Mann, fähig als Carpenter-Helfer, und der an irgend welcher rauher Arbeit mitarbeiten kann, sowie auch mit Pferden umgehen kann, sucht Arbeit. — Adresse Georg Ernst, 1120 W. 51. Str.

Gesucht: Ein Hosenmacher wünscht einen Platz für seine Custom-Arbeit. Adresse B 197 Abendpost. mido

Gesucht: Ein junger eingewanderter Deutscher sucht Stellung bei einem Architekt. Ist ein guter Zeichner und hat gute Schulbildung. Adr. G. Oeschger, 1010 Washtenaw Ave.

Gesucht: Ein Foreman an Brod sucht sofort Arbeit. Adr. B 112 Abendpost.

Gesucht: Beschäftigung für einen Mann in Bildermalerei, Pictorial Painting. Adresse F. 134 Abendpost. mido

Stelle gesucht: Ein junger Deutscher, englisch sprechend, sucht irgend welche leichtere Beschäftigung. Shulz, 336 E. North Ave.

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine erst kürzlich eingewanderte Deutsche sucht einen passenden Platz, um Stelle als Hausfrau zu vertreten. Frau Anna Kammer 1378 N. Halsted Str.

Gesucht: Eine junge deutsche eingewanderte Frau sucht Stelle als Haushälterin wo die Frau fehlt oder sonst irgend Beschäftigung bei einer einfachen Familie. Zu erfragen. 537 W. 13. Str., oben.

Gesucht: Eine Frau in den mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin. 193 W. Randolph-St., Ecke Halsted-Str.

Gesucht: Anständiges jüdisches Mädchen, erst kürzlich eingewandert, sucht Stellung in anständiger jüdischer Familie. Sieht mehr auf gute Behandlung als großen Lohn. Adr. F 174 Abendpost.

Gebildete junge Dame, der deutschen und französischen Sprache vollständig mächtig, sucht Stellung in einer guten Familie als Lehrerin oder Kindermädchen. Adr. Marie Blatz, Post Office Rogers Park.

Gesucht: Wäsche in oder außer dem Hause. 82 Uhland St.

Gesucht: Ein Mädchen sucht Beschäftigung bei einer Kleidermacherin die schon etwas versteht. 436 Clybourn Ave.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Familienwäsche zu waschen für in's Haus. 94 Clybourn Ave., oben.

Verlangt: Männer und Frauen.

Verlangt: Ein junges Ehepaar ohne Kinder, um in Sommerresort zu arbeiten. Mann muß englisch verstehen und Pferde besorgen, Frau muß waschen und Küche besorgen. Adr. W. 15, Abendpost.

Verlangt: Ein Mädchen, Frau oder Junge für Gartenarbeit. Zu erfragen 636 W. North Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

Zu verkaufen: Ein guter Pony, 900 Pfund schwer, billig. 3007 S. Canal Str. jun10,1w

Zu verkaufen: Billig, ein gutes neues Sidebar Topbuggy. 295 Blackhawk Str. modimi

Zu verkaufen: 2 gute Pferde billig. 731 Milwaukee Ave. dimi

Zu verkaufen: Ein junges Pferd. 391 Milwaukee Ave. midofr

Zu verkaufen: 2 gute Pferde, billig. 731 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Ein leichter Top-Deliverywagen und Geschirr oder zu vertauschen für Phaeton oder Buggy. 100 Clybourn Ave. mido

Zu verkaufen: Einen 2 Jahr alten Neufundlander Hund. 25 Bedder Str., nahe Division.

Zu verkaufen: Sehr gute Pferde billig. 979 Milwaukee Ave. mifrsa

Zu verkaufen: Pferd und Wagen, billig wegen Krankheit. Nachzufragen Morgens von 6—7 Uhr. 821 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Ein Milchwagen sehr billig. 269 Larrabee Str. midofr

Zu verkaufen: Gutes Pferd und guter Wagen, $50. 428 Melrose Str.

$110 kaufe einen Ladies driving Pony mit neuem Buggy und Harneß werth das Doppelte jedoch kein Gebrauch dafür. Zu erfragen 190 Centre Str. 1ste Flat.

Zu verkaufen: Billig, guter Geschäftsbuggy mit 2 Sitzen. 1145 Milwaukee Ave.

Zu vermiethen und Board.

Zu vermiethen: 2 anständige Deutsche finden gutes Heim. 568 12. Str., 3. Flur. 9junelw

Zu vermiethen: Eine Schlafstelle bei deutschen Leuten mit oder ohne Board. Wade-Str. 71. modimi

130 Ost Ohio nahe Wells Str., möblirte Zimmer mit Board $4.00 und $4.25. juni 13 1w

Zu vermiethen: Ein freundliches, helles Zimmer an ein anständiges Mädchen. 262 Layton Str., 1 Treppe hoch. modimi

Zu vermiethen: Ein Zimmer an eine einzelne Person; separater Eingang. 557 Milwaukee Ave. dimido

Zu vermiethen: Ein hübsches, möblirtes Bettzimmer und Closet an einen respectablen, nüchternen, jungen Mann zu niedrigem Preise. 113 Hudson Ave. dimi

Verlangt: Boarders in einer kleinen Privatfamilie. 419 W. Chicago Ave., 3. Floor. dimido

Zu vermiethen: Ein guter Eck-Store, sehr passend für ein Fleischgeschäft und Grocerie in einer guten Nachbarschaft an der Südseite; müssen zwei gute junge Leute sein. Zu adressiren F. 179 Abdp. 14junilw

Zu vermiethen: 5 schöne große Zimmer an Sedgwick Str., $17. Nachzufragen 245 Sedgwick Str., Top Flat. dimi

Zu vermiethen: Ein freundliches Front-Bettzimmer an einen anständigen ledigen Mann. 693 Larrabee Str. dimi

Verlangt: Gute Boarders. 197 Blue Island Ave. Gut gelegen für Straßen-Cars. jun14 1w

Zu vermiethen: 5 große helle Zimmer, nebst Alcove für eine ruhige Familie von Erwachsenen. $14. Im Hinterhause 232 Fremont Str. dimi

Verlangt Boarders: 109 Schiller Str., Hinterhaus oben.

Zu vermiethen: Eine neu eingerichtete Bäckerei, guter Geschäftsplatz. Zu erfragen bei Gustav Dorn, 48. und Ida Str., Mandell. samtmifa

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer einzelne $1.25 und $1.50 und doppeltes Frontzimmer $2.50. 4 unmöblirte Zimmer $12. 25 Boston Ave. midofr

Zu vermiethen: Ecke Loomis- und Hastings-Straße ein schönes Fleischergeschäft für $20; nahe zwei Groceries. Guter Geschäftsplatz.

Zu vermiethen: Schön Möblirtes Frontzimmer an einen oder zwei Herrn mit Besorgung der Wäsche bei einzelnen Leuten 470 N. Franklin Str. mido

Zu vermiethen: 2 anständige junge Männer können schön möblirtes Zimer, auf Wunsch mit Kost erhalten. 140 Bedder Str. mifrso

Zu vermiethen: 2 schön möblirte Zimmer. 466 Wells Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Freundliches Flat, modern, 5 große helle Zimmer und Badezimmer an kleine Familie 188 Centre Str.

Zu vermiethen: Ein 1. Klasse Brickstall für 5 Pferde 62 Fremont Str. midofr

2 anständige Boarders finden gutes Heim. 509 Blue Island Ave.

Verlangt 2 Herren in Board bei einer kinderlosen Familie. 1305 Milwaukee Ave. nahe North Ave. midofr

Heirathsgesuche.

Heirathsgesuch: Mann, der sein eigenes Heim und Geschäft hat, wünscht Bekanntschaft mit einer alleinstehenden Wittwe in den 40ger Jahren zu machen, die Lust hat zum Heirathen und zum Arbeiten. Nur Ernstmeinende. Adresse erbeten unter F. 139 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.

Zu verkaufen: Guter Eckaloon mit Barbershop. Lange Lease, außergewöhnliche Lage. Billig wegen sofort. [illegible]

Zu verkaufen: Mein Saloon nebst Boardinghaus. [illegible]

1632 Milwaukee Ave. [illegible]

[illegible]

Zu verkaufen: Schuhshop mit Stock, alter Platz. [illegible]

[illegible]

0. [illegible] Moßlers!! Moßlers!!! Moßlers!!!
1. Wollt Ihr verkaufen?
2. Wollt Ihr kaufen?
3. Wollt Ihr tauschen?
4. Saloons, Restaurants, Cigarren-Stores.
5. Grocery Stores, Hotels, Boardinghäuser.
6. [illegible]
7. [illegible]
8. Oder Wollt Ihr ein schönes [illegible]
9. Haus und Lot [illegible]
10. So sprecht vor beim „Mosler" [illegible]
11. Wo Ihr stets eine große Auswahl findet.
12. Wo Ihr reelle [illegible]
13. [illegible] die beste Behandlung!
14. E. G. Mosler, Zimmer 414,
15. No. 167 Dearborn Str., Ecke von Monroe Str.
16. „Oeffentlicher Notar." fomi

[illegible]

Zu miethen gesucht.

Zu miethen gesucht: Room und Board in deutscher Privat-Familie. Adr. D. 148, Abdpst. dimi

[illegible]

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

[illegible]

Unterricht.

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

[illegible]

Persönliches.

[illegible]

Geld.

[illegible]

Aerztliches.

[illegible]

Verschiedenes.

[illegible]

Ein heroisches Weib.

Roman von J. J. Kraszewski.

(11. Fortsetzung.)

„Ich glaube wohl, was Ihr mir erzählt, denn alles das ist in dem Gesichtchen ausgedrückt," setzte der Woiwode hinzu. „Darf man nun auch fragen, was sie nach Dresden führt?"

Obwohl geschwätzig und von tiefster Ehrfurcht vor der Senatorenwürde des Fragenden durchdrungen, wurde Onkel Eligius durch diese Frage in Verlegenheit gesetzt. Er hatte kein Recht das Geheimniß der Nichte preiszugeben.

„Ein Geschäft von delikater, äußerst delikater Natur", murmelte er mit gesenkten Augen, „und deshalb bitte ich, Herr Woiwode, mir, wenn es thunlich, die Antwort zu erlassen."

„Dann", sagte lachend der Herr und klopfte Eligius auf die Achsel, „dann wollte ich schwören, daß in dieser Sache Amor eine Rolle spielt. Es ist unbekannt, daß die zudringliche Fliege nicht um den Zucker herumtanzen sollte!"

„Hm", nuschelte der Onkel, „ich darf nichts sagen."

„Herr Okon", unterbrach ihn der Woiwode, „da ich auch nach Dresden fahre, so erfahre ich's doch! Mir bleibt kein Geheimniß verborgen."

„Ich würde es ja auch nicht wagen, einem uns so gütigen und wohlthätigen Herrn und einem so ansehnlichen Senator gegenüber ein Geheimniß zu machen, wenn es sich um mich handelte.... mit meiner Nichte ist's, um es Euch gestehen, Herr Woiwode, ein gefährlich Ding. Wenn ich plauderte...."

„Was geschähe dann? Was? Welche Strafe würde Euch treffen, Herr?" lachte der Woiwode.

„Ich weiß es nur soviel, daß ich mich nicht getrauen würde, sie böse zu machen, denn so schön das Mädel ist, so jähzornig und gewaltthätig kann sie sein."

Da hatte sich Onkel Eligius schon etwas verplappert.

„Wirklich! Schau! Schau!" sagte der Woiwode, „ja auch das spricht aus ihren Augen. Ha, bei einer Frau bedeutet wie bei einem arabischem Pferde großes Feuer auf eine edle Rasse. Aber alles das erweckt in mir die gefährlichste Neugier."

In demselben Augenblick, da der mit den Zwergen und Herrn Eligius in der Mitte des Hofraumes stehende Woiwode dieses sprach, blitzte es entsetzlich hell auf und unmittelbar darauf erdröhnte ein Donnerschlag die Sprechenden, als ob das Einkehrhaus aus den Fugen ginge; zugleich verbreitete sich ein schwefliger Geruch in der Luft. Der Woiwode bekreuzte sich, ebenso alle übrigen Anwesenden, die Zwerge fielen sogar auf die Kniee nieder. Im Nu schlug aus dem gegenüberliegenden Nachbarhause die Flamme empor und Lärm und Getöse erfüllten sogleich das ganze Haus und den Ringplatz. Ein panischer Schreck erfaßte alle.

„Es brennt! Feuer! Rettet!" rief man von allen Seiten und rannte besinnungslos umher.

Auch Elsbeth lief aus ihrer Stube heraus, zu sehen, ob nicht dem Ohm oder den Leuten etwas geschehen wäre. Der Woiwode, welcher ruhig dastand, näherte sich ihr, ungeachtet der schrecklichen Verwirrung die Pflichten der Artigkeit nicht vergessend.

„Beruhigt Euch, gnädigste Frau," sagte er, „ich stelle gleich hier alle Wache und meine Leute werden es verhüten, daß das Feuer zu uns herübergreife. Auf jeden Fall werden wir für Eure Sicherheit sorgen."

Elsbeth dankte, während der Woiwode die Augen auf sie heftete, wie auf ein Bild. Beim Hinausschauen hatte sie das Mäntelchen von den Schultern geworfen und ihr Wuchs trat in dem anschließenden Kleide noch schöner hervor, gleichzeitig verrieten sich jene kleinen Terzerole, die sie an einer Schnur bereit gesteckt in den Taschen trug, durch ihre daraus hervorlugenden Griffe. Mit Erstaunen bemerkte sie der Woiwode.

„Beim lebendigen Gott!" rief er aus, „was ich sehe, reist Ihr bewaffnet, schöne Frau, mehr auf Euch selbst, als auf Euer Gefolge Euch verlassend? Was bedeuten denn diese Waffen?"

Elsbeth wurde blutroth.

„Ich weiß, Herr Woiwode," sagte sie, „daß diese Waffe in den Händen einer Frau vielleicht wunderlich erscheinen mag, aber ich bin daran gewöhnt, mir selbst Rath zu schaffen und nur auf mich allein zu bauen!"

„Heiliger Gott! Ihr scheint mir wunderbar mit diesen Pistolen. Ich hörte nur von einer, die damit reiste — aber Gott bewahre mich, ihren Namen vor Euch auszusprechen."

Da das Feuer gelöscht, theilweise auch von dem furchtbaren Regengusse bewältigt wurde, da der Sturm nachzulassen begann und Stille zu werden drohte, entfernte sich Frau Pienka will sie in ihr Zimmer. Der Oheim wollte ihr nach, aber in allein der Woiwode hielt ihn vermöge seiner Würde zurück.

„Kommt auf ein Wörtchen zu mir," sagte er. „Ich sehe, daß der Koch bereits das Nachtmahl auftragen läßt; Ihr müßt es mit mir essen, ich duld' es nicht, ich wüßte es nicht zu schicken; da sie das Obdach von mir annehmen mußte, so geschah hier gern die Güte haben."

So geschah es auch. Herr Eligius ging zum Nachtmahl mit, bei dem sich ein Gläschen Wein fand, von dem der Woiwode beim Eintritt nachgoß, offenbar bemüht, seinen Gast in gute Laune zu bringen, denn er wollte von ihm umständlicher den Zweck ihrer Reise ausplaudern. Von dem Empfang und der großen Gunst des Dignitärs hingerissen, plapperte Herr Eligius schließlich sub rosa alles heraus, hoch und heilig beschwörend, daß er dies alles nur vor einem gespannten Zuhörer, der in einem fortlachte und vor Erstaunen über den Gang der Erzählung, ihren Herzens, so einen niegen Charakter einmal über das nachdachte.

Als der Oheim fertig war, wurde der Woiwode nachdenklich.

„Bin neugierig," sagte er, „wie sich die Historie löst. ‚Volens nolens' folge ich Euch auf den Fersen nach, ich erwarte also, daß wir uns in Dresden wiedersehen und daß Ihr mich dort mit Eurem Besuch erfreut. Inzwischen trinke ich auf das Wohl Eurer schönen Nichte und auf den guten Erfolg ihrer Reise. Keinesfalls wird sie bereuen, dieselbe unternommen zu haben, denn wenn sie ihren Mann auch nicht findet, so wird sie dafür andere Verehrer schockweise aufzählen können. Wenn sie sich bei Hofe zeigt, bei Gott! ich stünde für seine Majestät unsern' König nicht gut, obschon er ein wenig schwerfällig geworden ist. Sie könnte der Dönhoff, wie es so zu wollen, ein Bein stellen."

Während der Herr Woiwode diese Worte zu Ende sprach, schrie Eligius bei dem aufgestandene war und auf die rauchenden Reste des vom Blitze in Brand gesteckten, von einer dichten Volksmenge umgebenen Einkehrhauses hinausblickte, beinahe laut auf vor Erstaunen.

„Was habt Ihr denn gesehen?" fragte der Woiwode.

„Nichts Besonderes — nur einen Bekannten, den ich nicht gehofft hätte, hier zu erblicken. Ich muß doch sehen, was ihn hierher geführt."

Der gastfreundliche Woiwode entließ ihn also. Vor dem Einkehrhause fand er Herrn Severin Tschaska mit seinen Leuten, sich nach allen Seiten umsehend, wo er einfahren könnte.

„Was macht Ihr denn hier, mein Herr?" fragte Eligius, auf ihn zueilend, „in Christi Namen....!"

„Wie Ihr seht, bin ich in Verlegenheit," erwiderte Tschaska gleichgültig, „der Referendarius schickt mich nach Dresden, so daß ich reisen muß, wiewohl ich dazu nicht gerüstet bin. 's ist eine halsbrecherische Angelegenheit."

Eligius sah ihn merkwürdig an.

„Höchst sonderbar," setzte er hinzu, „daß wir uns so begegnen, es könnte einer meinen, daß Ihr uns auf den Fersen nachfolgt, Herr Tschaska."

Tschaska zuckte die Achseln.

„Was Ihr träumt! Ich reise, weil ich muß! Doch da wir uns wieder getroffen, wie befindet sich unsere schöne Heroine?"

„Wie anders, als gesund und ruhig," sagte der Oheim; „weiß Gott, sie ist von der Reise und von der Angelegenheit weit weniger angestrengt und angegriffen als ich! Aber Ihr müßt ein Einkehrhaus suchen."

„Wer ist denn hier mit Euch?"

„Der Woiwode von Jnowraclaw."

„Kein Platz mehr für mich?"

„Nicht so nur."

„Wann reist Ihr weiter?"

„Morgen bei Tagesanbruch, wenn der Herr sich bis dahin an's Rad gewöhnt ist."

Herr Eligius entfernte sich und begab sich bekümmert sogleich zu seiner Nichte. Nachdem er eingetreten, sah er sich um, strich sich über den halbausrasierten Schopf und verschlang die Hände.

„Siehst du, meine goldene Elsbeth, welch' ein Unglück es ist, wenn ein junges Weib solche Hasardreisen unternimmt! Jeder Schritt bringt neuen Kummer."

„Welchen, lieber Onkel? Ich kann doch nicht dafür, daß der Blitz ins Einkehrhaus geschlagen."

„Dafür brennt der Woiwode nicht, wohl aber als das Einkehrhaus! Dazu führt der Satan noch den Tschaska her."

„Wieso? Tschaska? Wo ist er?"

„Hier ist er und plappert daher, daß ihn der Referendarius über Hals und Kopf nach Sachsen geschickt! Wer ihm das glaubt! Er folgt direkt vom Rothen Haus dir nach!"

Elsbeth zuckte ungeduldig die Achseln.

„Es ist schwer, ihm denselben Weg, den wir nehmen, zu verwehren," sagte sie, „doch irrt er sich, wenn er glaubt, daß er auf der Reise die Bekanntschaft wieder anknüpfen werde. Der leichtsinnige Mensch hat fehlgeschossen, und ich bitte Euch, ihn nicht zu empfangen, und reist mir damit wenig Achtung ab."

Sie besann sich ein wenig.

„Lieber Ohm," fuhr sie fort, „für alles findet sich noch Rath. Nur darf man den Herren die Zeit unserer Abreise nicht verrathen. Man möge nur an dem Rade den ganzen morgigen Tag flicken, wir bleiben hier sitzen, jene reisen voraus und so verlieren wir uns. Mit Gesellschaft leisten dürfen Sie nicht, ich gestatte es nicht, und wenn er es versuchen wollte, dem würde ich schon die rechte Antwort zu geben wissen."

Sie sprach das mit solcher Stimme und Entschlossenheit, daß Herr Eligius erstarrte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gesundheit des Klaviers.

„In unserer jungfräulichen amerikanischen Civilisation ist zwar das Klavier noch nicht gerade zum Gemeingut Aller geworden, aber doch so weit verbreitet, daß es sich lohnt, einige Winke über seine Pflege zu geben, auch wenn man nicht ausschließlich für Geheimraths- und Bankierstöchter schreibt. Nachfolgende gute Rathschläge gründen sich auf einen neuerlichen Vortrag eines New Yorker Sachverständigen:

Die Sorge für das Klavier muß eine stetige sein und von dem Augenblick an beginnen, da dasselbe in's Haus kommt. Ist es ein „Upright", so stelle man es nicht ganz nahe an die Wand, wenn man nicht haben will, daß der Ton gedämpft und getrübt wird; am besten stellt man ein solches quer über eine Ecke des Zimmers. Im Winter halte man das Klavier im kältesten, aber nicht dem Frost oder der Feuchtigkeit ausgesetzten Theil der Stube. Die heiße Sonne, besonders wenn sie durch Glas auf das Klavier scheint, verdirbt manchmal den Firniß. Auch soll das Klavier nicht in einem dunklen Theil der Stube stehen, da sonst die elfenbeinernen Tasten leicht gelb werden, und außerdem die Mottengefahr größer ist. Die bedenklichsten Schäden des Klaviers kommen aber unbedingt von der Temperatur.

Der unverständige Klavierstimmer — und leider giebt es hierzulande so viele Pfuscher in diesem Fach! — kann gewiß viel Unheil anrichten; aber den größten Schaden verursacht doch übermäßig heiße oder feuchte Luft. Neunzig Procent der Klaviere in den kalten Breitengraden haben dadurch schon nach einem Jahr einen oder mehrere Sprünge im Resonanzboden. Dieser aber ist die Seele des Klaviers, und selbst wenn er unter diesen Umständen nicht völlig und sprüngig wird, verliert der Ton seine Resonanz.

Dem kann indeß leicht vorgebeugt werden. Man halte eine wachsende Pflanze in der Stube, und so lange diese gut durchkommt, sollte es das Klavier auch, oder es ist etwas an demselben nicht richtig. Es ist interessant, zu bemerken, wie viel Wasser mehr eine Pflanz' in einem solchen Zimmer braucht, als in einem, wo kein Klavier steht. Manche halten sich, so lange sie ihre Wohnung heizen, unter dem Klavier oder in nächster Nähe desselben eine große Vase oder Urne mit einem tupfnassen Schwamm darin. Plötzliche Temperaturveränderungen sollten unter allen Umständen abgeschwächt werden.

Jeder Erfahrene hat schon, nachdem er ein neues Klavier gekauft, beobachtet, daß dasselbe bald ein trübes und rauhiges Ansehen bekommt. Um dies zu beseitigen, nimmt man am besten einen feinen Schwamm, lauwarmes Wasser und castilische Seife; meist aber thut es schon Wasser und Schwamm allein. Zum Abtrocknen nehme man ein Stückchen Hirschleder, so trocken, wie man es irgend aus dem Wasser auswinden kann. Alte Klaviere macht man rein und glänzend mit einer Mischung von zwei Theilen Leinöl, einem Theil Alkohol und einem Theil Essig [...] Wasser mit welcher ein Baumwolltuch ausgetränkt — aber es ist nicht zuviel auf einmal. Die Tasten reinige man mit gleichen Theilen Alkohol und Wasser. — Im Allgemeinen sollte ein Klavier jährlich etwa viermal gestimmt werden, und „Sparsamkeit" in dieser Hinsicht ist ganz besonders übel angebracht.

Allerdings gibt es leider derartige Mängel und Mißstände bei manchem Klavier, daß selbst die sorgfältigste Behandlung sie nicht verhüten und beseitigen kann. Der Grund ist einfach der, daß diese Mängel bereits beim Ankauf vorhanden waren, aber geschickt vom Verkäufer verschleiert wurden und daß dieser den unerfahrenen Käufer genau ebenso schlau hinters Licht geführt hat, wie ein verschmitzter Roßtäuscher ein Bäuerlein auf dem Pferdemarkt mit einem spathlahmen, störrischen oder scheuen Gaul, oder gar mit einem Krippensetzer.

Die Gefahr, beim Ankauf eines Klaviers hineinzufallen, ist nämlich für den Laien hierzulande außerordentlich groß. Nicht etwa nur der alte und abgebrauchte, aber immer noch lohnende Kniff wird unternommen, alten und schadhaften Instrumenten durch Aufpoliren ein funkelnagelneues Ansehen zu geben. In den meisten dieser Fälle ist nämlich der alte Kasten als Brennholz verwendbar, während die Saiten und die rückfällige Stimmen sind die Lager der eisernen Pflöckchen, welche die Saiten halten, so ausgeweitet und ausgeleiert, daß die Saiten schon nach wenigen Tagen ganz verstimmt sind und die gräßlichsten Dissonanzen erklingen.

Die Hauptgefahr für den Käufer liegt im Folgenden: Leider ist hierzulande der lebenswerthe Ehrgeiz der bedeutenden europäischen Klavierbauer, nur gute und des Rufes der Firma würdige Instrumente aus ihrer Werkstatt hervorgehen zu lassen, nur bei wenigen großen Firmen zu finden. Vor Allem herrscht im Kapitel Resonanzboden ein abscheuliches direct auf Humbug abzielendes Verfahren. Zunächst sollte das für Resonanzböden bestimmte Gebirgstannenholz auf's Sorgfältigste ausgewählt werden. Das geschieht fast nie. Dann sollte es acht bis zehn Jahre dem natürlichen Trocknungsprozeß unterworfen werden, d. h. in einem luftigen Schuppen, der jedoch völlig trocken und möglichst hoch belegen, etwa auf dem Boden eines Gebäudes, sein muß, aufbewahrt werden. Das können sich natürlich nur reiche und alte Firmen erlauben. Die meisten Fabrikanten oder ihre Lieferanten trocknen das Holz auf künstlichem Wege mittels heißer Luft; je heißer, je schneller. Der technische Ausdruck lautet „baking the wood".

Die Folge ist, daß das Holz zwar ebenso trocken wird, als durch mühsam und langwierig auf natürlichem Wege getrocknete. Aber auf wie lange? Die Holzfaser büßt nämlich bei dem „Backverfahren" keineswegs ihre Elastizität ein, wie dies bei dem regulären Verfahren der Fall ist. Die Bretter sind deshalb in hohem Grade hygroskopisch, d. h. sie saugen schnell jede Feuchtigkeit aus der Luft mit Begier auf; der ganze Resonanzboden quillt sofort auf, die Saiten verstimmen sich sofort und der Ton wird dumpf und matt. Meistens ist das Holz an verschiedenen Theilen auch verschieden empfänglich für die Feuchtigkeit; dann wird der Ton ungleich, und dies ist der Grund dafür, — woran der Kenner auch sofort ein schlechtes Klavier erkennt—daß weitaus die Mehrzahl der billigen Klaviere meist in der Mittellage gar keinen gesangvollen, d. h. sofort nach dem Anschlagen verschwindenden, Ton haben, dagegen in den höchsten Oktaven unangenehm gellend schreien.

Leider scheuen sich selbst viele Firmen, keineswegs, solche „misfits" oder mißrathene Klaviere in den Handel zu geben, und namentlich die Läden von Agenten, die in der Geschäftswelt als „lame ducks"—schlechte Zahler — bekannt sind, bestreiten ihren Vorrath fast ausschließlich mit solchen „misfits". Der Käufer thut daher wohl, beim Aussuchen eines Instrumentes einen erfahrenen, aber zuverlässigen Musiker zu Rathe zu ziehen. Hat er aber ein gutes und solides Instrument gekauft, so kann er nicht sorgfältig genug mit demselben verfahren und sollte die Eingangs gegebenen Winke auf's Genaueste beachten.

Die Petroleumproduktion

West-Pennsylvaniens erreichte im Mai die Höhe von 2,127,400 Faß oder 70,813 per Tag, während der Verbrauch 1,918,535 Faß, 63,951 per Tag war. Ohio produzirte zur selben Zeit 953,782 per Tag, aber der Verbrauch von seinen Quellen, an denen große Vorräthe lagen, war 1,182,492 Faß.

Das Programm für die Columbus-Feier in New York ist jetzt festgestellt worden. Dieselbe dauert von 9. bis 12. October und umfaßt kirchliche Demonstrationen, Studenten- und Schüler-Parade, Concert, Flottenparade, in welchem 6000 Sänger mitwirken, und am Mittwoch, den 12. October, gesetzlicher Feiertag. Bei Sonnenaufgang werden die Flaggen auf „Battery-Park" und auf dem alten Fort im „Central-Park" aufgehißt werden, dann große Parade, an der sich militärische Organisationen, wie die „Grand Army" betheiligen, sowie die freiwillige Feuerwehr, deutsche, italienische und französische Vereinigungen, Enthüllung der Columbus-Statue im „Central-Park", Abends Illumination der Stadt.

Unlängst ist mit dem Dampfer „Teutonic" J. Coleman Drayton eingetroffen, der Schwiegersohn des in dem Liebeshandel seiner Frau mit Borrowe und in den daraus hervorgegangenen Ehrenhändeln eine so traurige Rolle spielte. Drayton war von seinen Kindern, zwei Jungen und zwei Mädchen, begleitet, die unter der speziellen Aufsicht einer Gouvernante stehen und vom Vater wie Augäpfel gehütet werden. Diese Sorgfalt für seine Kinder erscheint erklärlich, da der kürzlich verstorbene Großvater das seiner Tochter zugedachte Erbe deren Kindern vermacht hat, und in Ermangelung einer anderen Beschäftigung wird sich Drayton nun der Erziehung seiner Kinder und —der Verzehrung des Einkommens der Kinder, das sich auf $32,000 beläuft, widmen.

Rechtsanwälte.

Brauereien.

Zwei neue Staaten.

Kurz vor dem Zusammentritt des republikanischen Nationalconvents in Minneapolis beschloß das Repräsentantenhaus in in Washington, die Territorien Arizona und Neumexiko in die Reihe der vollbürtigen Unionsstaaten aufzunehmen. Dieser Beschluß bedarf noch der Bestätigung durch den Bundessenat.

Die beiden Territorien gehören zu den größten Ländergebieten der Union, allerdings aber auch zu den am dünnsten bevölkerten.

Arizona umfaßt 113,000, Neumexiko gar 122,580 Quadratmeilen. Dagegen hatte Arizona zur Zeit des letzten Census 59,620, Neumexiko 153,593 Einwohner, ersteres also nur einen Bewohner auf fast zwei Quadratmeilen, und letzteres 1½ Bewohner auf eine. Und das Schlimmste ist, daß die Aussichten auf eine stärkere Vermehrung der Bevölkerung in beiden recht geringe sind, was für Arizona schon daraus erhellt, daß dessen Bewohner sich seit 1880 um fast 2000 vermindert haben. Neumexiko ist allerdings in dieser Hinsicht besser gestellt, indem es im gleichen Zeitraum um etwa 20,000 Einwohner zugenommen hat. Aber im Vergleich zu dem reißenden Zuwachs der Bevölkerung der kürzlich zu Staaten erhobenen nördlichen Territorien ist dies ein sehr bescheidener Ausweis.

Die Ursache dieser ungünstigen Bevölkerungsbewegung in beiden Territorien ist die allgemeine Unfruchtbarkeit. In Arizona, wo der Temperaturwechsel oft um 42 Grad am Tage schwankt und der Regenfall ein sehr geringer ist, lohnt sich der Ackerbau nur in den allerdings fruchtbaren Alluvial-Thälern, und auch da nur bei Berieselung; auch mit der Viehzucht ist es bei der allgemeinen Unfruchtbarkeit des Landes nicht weit her. Welche Zukunft der Bergbau daselbst hat, muß abgewartet werden; jedenfalls bietet er, wie das Beispiel von Nevada zeigt, keine sichere Grundlage für ein Staatswesen.

Sehr ähnlich liegen die Verhältnisse in Neumexiko, welches durchschnittlich 6000 Fuß über dem Meeresspiegel gelegen, sich auch nur in seinen wenigen Flußthälern und mit Hülfe von Berieselung zum Ackerbau eignet. Die Viehzucht, namentlich Schafzucht, lohnt sich ein wenig besser, als in Arizona, und ist deshalb von größerem Umfange, als dort, aber auch nicht sehr bedeutend im Verhältniß zu seiner riesigen Ausdehnung. Im Bergbau hält es mit Arizona ungefähr gleichen Schritt.

Das Schlimmste ist, daß in beiden Territorien noch die spanisch-mexikanischen Mischlinge den überwiegenden Theil der Bevölkerung bilden, welche zur Selbstregierung nicht geeignet sind. Unter diesen Verhältnissen läßt sich eine germanische Bevölkerung ziemlich schwer heranziehen. Möglicherweise entschließt sich die Bundesregierung dazu, durch Unterstützung zur Ansiedelung dieser Landstrecken zu ermuthigen. Sonst kann es noch sehr lange dauern, bis das nicht-romanische Element die mexikanisch-indianische Bevölkerung übertrifft und überflügelt.

Quittung für den Welfenfonds.

Daß die Welfenpartei, anstatt sich für die Aufhebung der Beschlagnahme des Welfenfonds seitens der preußischen Regierung dankbar zu bezeigen und ihre verbissene Opposition aufzugeben, nun erst recht mit frischen Kräften in der alten Maulwurfsarbeit fortfährt, beweist auf's Neue eine Flugschrift, betitelt „Mahnruf an alle Parteien in Deutschland“. Welchen Geist dieselbe athmet, kann man aus folgendem Citat ersehen:

„Für Deutschlands Unabhängigkeit und Freiheit haben Hannovers Fürsten und Söhne stets in vorderster Reihe gekämpft, gegen die Türken auf Seiten Oesterreichs, und vereint mit England, als dieses unter der glorreichen Herrschaft der oranischen und welfischen Könige für die Glaubens- und Völkerfreiheit Europas auftrat gegen Frankreich seit Ludwig XIV. bis zu Napoleon, während die Brandenburger ihre eigene Hausmacht auf Kosten Deutschlands vergrößerten. Und die Erinnerung an diese Kämpfe, die unserm Lande schwere Opfer, aber wenig Gewinn brachten, und mehr noch die Erinnerung an die Leiden durch die preußische und französische Annexion des Jahres 1806 sind wieder lebendig geworden, seit es im Jahre 1866 von dem heimlich mit Italien verbündeten Nachbar, der bis zum letzten Tage Freundschaft betheuerte und um Bündniß gebeten hatte, überfallen, seines Königshauses, seiner Unabhängigkeit und Verfassung und aller alten Einrichtungen beraubt wurde, um in seinen heiligsten Gefühlen und Interessen mißhandelt, verrathen und verläumdet zu werden.

Es heißt, daß, wenn eine Kohlenölkanne nicht ganz fest verschlossen ist, besonders beim warmen Wetter, das Oel nicht hell brennt und der Docht verkohlt.

Lokalbericht.

Zur Sturm-Chronik.

Weitere Sturm-Schäden aus allen Theilen der Stadt berichtet.

Einige glückliche Rettungen.

Immer neue Anzeigen über Schäden, welche der vorgestrige Sturm angerichtet, laufen ein und es ist thatsächlich kein Theil der Stadt ganz verschont geblieben. Am ärgsten wüthete die Windsbraut allerdings auf der Südseite, wo Bäume und Telegraphenstangen zu Dutzenden umgeschleudert und namenlose Verwirrung unter den Leitungsdrähten angerichtet wurde.

Auch der Ausstellungsplatz ist nicht verschont geblieben. Der erste Sturm that zwar keinen nennenswerthen Schaden, der zweite aber riß eine Mauer des Waarenpalastes in der Länge von 275 Fuß ein und verursachte dadurch einen Schaden von etwa $6000. Verletzt wurde bei dem in weniger als zehn Minuten vollendeten Zerstörungswerke glücklicher Weise Niemand.

Sehr beruhigend wirkt die Thatsache, daß ein einziger Sturm einen solchen stolzen Ausstellungspalast in Stücke reißen kann, allerdings nicht und, wenn sich derartiges während der Ausstellungszeit wiederholen sollte, werden die Aussteller wenig lobenswerthes von amerikanischer Baukunst zu berichten haben.

Schlimmer hat der Sturm auch dem neuen 7stöckigen Gebäude No. 248 W. Madison Str. mitgespielt. Der gewaltige Druck, welchen der Wind auf den Bau ausübte, rückte denselben in seinen oberen Theilen um 7 Zoll, im unteren Theile um 16 Zoll aus der Senkrechten. Die Mauern weisen arge Risse auf und mehrere der eisernen Träger, auf welchen das Mauerwerk ruht, sind verbogen. Der Eigenthümer des Gebäudes, L. G. Spencer, schätzt seinen Schaden auf $7,000, glaubt aber, daß der Bau wieder in Ordnung gebracht werden kann.

Die Polizei ließ die umwohnenden Familien delogiren, gestattete dann aber wieder das Beziehen der Wohnungen, da angeblich keine unmittelbare Gefahr droht.

Gestern Nachmittag wurde der Inquest an der Leiche von Charles J. Roberts, der, wie bereits berichtet, in der Nähe des Armour-Elevator D erschlagen worden ist, abgehalten. Das Verdict lautete auf Tod durch Verunglückung in Folge des Sturmes. Aehnlich entschieden die Coroners-Geschworenen in dem Falle von Emma Klima, jenes Kindes, das von dem an der Whipple Str. eingestürzten Hause erschlagen worden ist.

Auch einige erfreuliche Nachrichten sind nachzutragen.

So sind die Insassen jenes Bootes, welches vom Excursions-Dampfer „Clara Belle“ umgeschlagen gefunden wurde, nicht ertrunken, sondern glücklich gerettet worden. Ebenso ist jene Yacht, welche in der Nähe der Oak Str. während des Sturmes gesehen wurde und bereits verloren gegeben war, glücklich mit seinen Insassen an's Ufer gelangt.

Zwei anderen Schiffbrüchigen, den Brüdern John und Oscar Newland, welche während des Sturmes in der Nähe der Harrison Str. in's Wasser gerathen waren, rettete Capitän Joseph Everett vom Schleppboote „Succeß“ das Leben.

Vielfach laufen Meldungen über durch den Sturm umgewehte Häuser ein. An der Ecke von Roscoe- und Adelaide Str. stürzte ein zweistöckiges Holzgebäude, Eigenthum von Charles Cramer, zusammen. Der Neubau No. 1766 Leavitt-Str. und das Haus No. 185 Leavitt-Str. wurden ebenfalls vollkommen zerstört. Ersteres ist Eigenthum von J. Schweiberg, letzteres von L. Bower.

Das Haus No. 44 Adelaide-Str. wurde aus dem Fundamente gehoben, doch hielten die Mauern zusammen. Ein leerstehendes Gebäude an der Ecke von Perry und Roscoe Str. „muhwte“ ebenfalls ohne städtischen Erlaubnißschein um einige Klafter, blieb sonst aber wohlerhalten.

In Avondale sind etwa ein halbes Dutzend Häuser in Trümmer gelegt worden, doch sind dabei nirgends Menschen verunglückt.

Mittheilung.

Nachstehendes ist unseren Lesern wahrscheinlich sehr willkommen.

Am 5., 6. und 7. Juli verkauft die Lake Shore-Bahn Billets nach New York und zurück für nur $18. Dieselben sind für die Rückreise bis zum 15. August gültig und sollten Manche veranlassen, sich derselben für die Sommerferien zu bedienen.

Wegen Näherem wende man sich an F. M. Byron, Stadt Passagier- und Ticket-Agenten 66 Clark Str. oder C. K. Wilbert, Western Passagier-Agenten, Chicago. 10juni1w

In schrecklicher Weise verunglückt.

Der 27 Jahre alte, No. 25 S. Chester Ave. wohnhafte Plumber John Schowalter fiel gestern, während er in dem Hause No. 1124 Congreß Str. arbeitete und einen Kessel mit geschmolzenem Blei in den Händen trug, so unglücklich zu Boden, daß sich die glühend heiße Masse über seinen Kopf ergoß. Das linke Auge wurde dem Bedauernswerthen ausgebrannt und außerdem erlitt er an anderen Theilen des Gesichtes schreckliche Verletzungen. Man brachte ihn nach der Augenklinik an der Ecke von Adams- und Peoria Str.

Wie der Schah reist.

Aus Teheran in Persien schreibt man der „Kölnischen Zeitung“:

Statt der hergebrachten Sommerreise in das nahe Elburz-Gebirge und die Provinz Mazenderan am Kaspischen Meere will der Schah dieses Jahr die Provinz Irak im Südwesten von Teheran besuchen oder vielmehr heimsuchen. Denn eine Reise des Monarchen bedeutet in Persien die gründliche Aussaugung der besuchten Provinzen und ihrer Gouverneure. Bei der letzten Reise des Schah nach Mazenderan im vorigen Sommer war eine solche Noth entstanden, daß eine große Anzahl Lastthiere umkam und der Schah nach der Umgegend von Teheran zurückkehren mußte. Man muß dabei wissen, was Alles der Schah auf einer derartigen Reise mitzunehmen pflegt. Zunächst reist er „mit Familie“, das heißt in diesem Falle mit 10 bis 15 „Deste“ oder Abtheilungen seiner Frauen. Die „Deste“ besteht aus 20 bis 30 Frauen, welche alle mitgenommen werden müssen, wenn nicht die schlimmsten Eifersuchtsscenen hervorgerufen werden sollen. Diese Damen werden, so weit es geht, in großen Hofwagen transportirt. Auf den Wegen durch die Gebirge aber müssen sie auf Pferden oder Maulthieren reiten. Eine große Anzahl Eunuchen und sonstige Dienerschaft folgt diesem Zuge der verschleierten Schönen zu Pferde. Hierbei zeichnen sich besonders die Eunuchen durch vortreffliche Pferde aus, wie denn überhaupt diese Menschenklasse sich eines großen Ansehens und guter Gehälter, bis zu 20,000 M. jährlich, erfreut. Der größeren Sicherheit halber nimmt der Schah ein Bataillon Infanterie, ein Regiment Kavallerie und vier Kanonen mit. Im Ganzen wird das Gefolge des Schah auf 10,000 Personen geschätzt.

Mit diesem Troß beabsichtigt der Schah Ende Mai von Teheran aufzubrechen, in zwei- bis dreimonatlicher Reise sich über Kum, Sultanabad, Burdschird und Kurremabad zu begeben, in den Bergen von Endschudan zu jagen und vor allen Dingen die Geldgeschenke — hier Pischkesch genannt — der Gouverneure aller durchreisten Distrikte einzukassiren. Es sollen bei dieser Gelegenheit auch die Luren und Bakhtiaren, zwei fast unabhängige große Nomadenstämme, gebrandschatzt werden. Der Besuch Ispahans wird voraussichtlich durch ein besonders großes „Pischkesch“ seines Statthalters verhindert werden. Dieser Statthalter ist der älteste Sohn des Schah und führt den Titel Zilles Sultan (Schatten des Königs), wie denn der Schah selbst den Titel Zillullah (Schatten Gottes) führt. Dieser Prinz, welcher übrigens trotz seiner Erstgeburt nicht der Thronfolger ist, hat wohl Ursache, den Besuch seines Vaters durch eine Geldspende zu verhindern und von zwei Uebeln das Kleinere zu wählen.

Neben der gründlichen Ausleerung seiner Kassen würde er noch den Zorn seines Vaters zu fürchten haben, wenn dieser sähe, in welchen Zustand der Verwüstung sein Erstgeborener die alte berühmte Hauptstadt Ispahan gebracht hat. Eine große Anzahl der Prachtbauten aus der Sefenidenzeit hat der unersättliche Prinz niederreißen lassen, um das Baumaterial zu verkaufen. Auch die herrlichen Platanenalleen des Tscharbagh, welche Schah Abbas angelegt hatte, sind seiner Habsucht ebenfalls zum Opfer gefallen.

Am charakteristischsten bei dem ganzen Reiseplane des Schahs ist die Anleihe, welche derselbe zur Ausrüstung der Reise aufgenommen hat. Während das Gold in den Kellern seines Schlosses — 50 Millionen Dollars — zinsenlos ruht und inmitten der Verlegenheit um die Abzahlung der Entschädigung an die Tabaksgesellschaft hat der Schah sich von der genannten „Imperial Bank of Persia“ die Summe von 80,000 Tuman (nominell 800,000 Frcs., nach dem heutigen Stande des Geldes aber etwa 440,000 Mk.) vorstrecken lassen. Als Garantie hat er dafür die im Herbst fällige Grundsteuer, welche etwa 4½ Millionen Tuman beträgt, angeboten, und auch in die Zahlung von 8 Procent Zinsen hat sich die Persische Regierung bei diesem Anlaß leicht gefunden, da ja der eventuelle Gewinn der Reise diese Zinsen reichlich aufwiegen dürfte.

— Wie bekannt, war die Kaiserin Eugenie von Frankreich die Erfinderin der Krinoline. Bei dem ersten Tuilerien-Ball, auf welchem diese Mode gesellschaftsfähig wurde, fragte eine junge Hofdame den Marschall Canrobert, wie sie ihm in dieser neuen Tracht gefalle. „Süperb, Madame“, antwortete der Marschall, „aber ich muß gestehen, daß ich diese Kaiserliche Mode nur deshalb so hoch schätze, weil sie mich stets an einen Gegenstand erinnert, der für mich lange Zeit der Inbegriff der Glückseligkeit war“. „Sie machen mich neugierig, Marschall — darf ich fragen, was dieser wundersame Gegenstand gewesen ist?“......... „Mein Zelt in der Krim, Madame,“ erwiderte Canrobert, „nur das Fähnchen auf Ihrem Kopfe fehlt, sonst würde ich glauben, daß mein getreues Zelt lebendig geworden und mir nach Paris nachgelaufen wäre!“ — —

Wißmanns Binnensee-Dampfer.

Für das Wißmann-Unternehmen hat die Ausführungscommission des Antisklavereicomites vier Schleppkähne beschafft und dazu einen Schleppdampfer, der die Schleppkähne den Zambesi und Schire hinauf bis zu den Murchisonfällen schleppen soll. Um diese Fälle sollen die Fahrzeuge über Land geschafft und oberhalb der Fälle wieder in's Wasser und bis zum Nordende des Nyassa gebracht werden. Die Kähne haben eine Länge von 18m, eine mittlere größte Breite von 4m, eine Höhe von 1,20m und einen Tiefgang von 0,60m und können eine Ladung von 25 Tonnen aufnehmen.

Sie sind im ganzen Mittelschiff auf zwölf Meter Länge mit einem abnehmbaren Wellblechdach wasserdicht abgedeckt. Vordertheil und Heck sind für den Aufenthalt der Mannschaft mit Sonnenzelten versehen und zur Benutzung des ganzen Schiffes zum Mannschaftstransport außerdem Vorrichtung und Einrichtung vorhanden, um über das ganze Mittelschiff ein doppeltes Sonnenzelt zu spannen. Um die Boote um die Schirefälle herumzubringen, sind sie nicht vernietet, sondern unter Benutzung von Gummidichtung verschroben. Die Zuverlässigkeit dieser Dichtung und die Tragfähigkeit der Boote ist durch Versuche mit einem fertigen Boot auf der Mosel bei der Werft von Schaubach und Grämer in Lützel-Coblenz, die den Bau der vier Boote in bester Weise ausgeführt haben, vor der Abnahme der Boote geprüft worden.

Der Schleppdampfer, dem der Name „Pfeil“ gegeben worden, ist auf der Schiffswerft der Gebrüder Sachsenberg bei Roßlau gebaut. Er ist 13m lang, 3,35m breit, 1,75m hoch und hat bei voller Belastung einen Tiefgang bei der Schraube von 1,15m. Er ist von Roßlau unter eigenem Dampf die Elbe abwärts nach Hamburg gegangen und hat dort die Probefahrt günstig bestanden. Darauf ist er, nachdem nur der Kessel herausgenommen worden, im Uebrigen in völlig betriebsfähigem Zustande auf dem Reichspostdampfer „Kaiser“ verladen worden und mit seiner Besatzung am 27. April nach Ostafrika abgegangen, während von den Schleppbooten zwei in Amsterdam auf denselben Dampfer und zwei, die nicht rechtzeitig zur Versendung gelangen konnten, am 12. Mai von Marseille aus nach Zanzibar verladen worden sind, wo sie auf den Dampfer „Kaiser“ umgeladen und mit den andern beiden Booten zusammen zunächst nach Mozambique und von da mit dem Küstendampfer nach dem Zambesi befördert werden sollen.

Inzwischen hat der Gesundheitszustand des Majors v. Wißmann in Aegypten sich so gebessert, daß er Mitte Februar in Luxor sich zur Leitung der Expedition von neuem bereit erklärte und nunmehr als „Beauftragter“ der Commission wieder an die Spitze des Unternehmens getreten ist. Für die Dauer des Auftrages ist er von dem Reichskanzler aus dem Reichsdienst beurlaubt worden. Besonders Gewicht legte Major v. Wißmann darauf, in den von den Sklavenjägern augenblicklich beherrschten Gegenden am Nyassa und zwischen dem Nyassa und Tanganjika so stark auftreten zu können, daß er nicht nur seine Expedition gegen deren Angriffe zu vertheidigen, sondern auch deren Macht zu brechen und ihrem schändlichen Treiben ein Ende zu machen im Stande sei. Zunächst wird er eine aus Sudanesen und einigen Somalis bestehende Schutztruppe von etwa 100 Mann, die unter der Hand angeworben sind und zum Theil bereits in Ost-Afrika, zum Theil auf dem Wege dorthin befinden, mit sich führen, zudem einen Artilleriepark von vier 3,7cm Schnellfeuergeschützen — deren eins der Commission von dem Grüsonwerke in Buckau für die Expedition geschenkt worden ist — mit reichlicher Munition an Kartätschen und Granaten und zwei Maximgeschützen.

Seid ernster!

Mehr sittlicher Ernst in unserer ganzen Lebensführung — so ruft ein ungenannter Schriftsteller in der Zeitschrift „The Atlantic“ seinen Landsleuten zu — und weniger Oberflächlichkeit und gedankenloser Leichtsinn ist es, was wir dringend nöthig haben. Das Volk der Vereinigten Staaten verliert den Sinn für das Heroische und Pathetische; man hat „den einen Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen“ bereits in jeder Beziehung gethan und findet es recht bequem, auf dem Standpunkte des Lächerlichen zu verharren und auszuruhen. Tugend, Ehre, Treue und Reinheit im öffentlichen Dienst und in der Politik, kaufmännische Geradheit, die Würde des Amtes, die Heiligkeit der Familie werden bespöttelt und lächerlich gemacht; Männer und Frauen, die daran festhalten, müssen sich gefallen lassen, altmodische Pedanten (old fogies) betitelt zu werden.

Der Mangel an ernster Lebensauffassung tritt in der nachlässigen, gleichgültigen Art hervor, wie z. B. der Landwirth seinen so schönen und gesunden Beruf auffaßt; öffentliche Witzblätter beschimpfen gewohnheitsmäßig seiner wichtigen und ehrenhaften Beruf, machen den Farmer zur stehenden Zielscheibe ihrer meist plumpen und rohen Späße. Der Mangel an Ernst zeigt sich vor Allem in unserer Gleichgültigkeit gegen die Erziehung unserer Kinder, welche wir herzlos ihrem eigenen Unverstand und verkehrtem, weil völlig unreifem Urtheil überlassen; unser bequemer Trost lautet dann gewöhnlich: „Sie werden sich schon die Hörner ablaufen!“ mit dem wir unser Gewissen, beschwichtigen, das uns doch leise und vorwurfsvoll daran mahnt, daß Eltern auch Elternpflichten haben, und daß der schönste Theil dieser Pflicht in einer guten sittlichen und wissenschaftlichen Erziehung besteht. Gedankenlos und herzlos! Und die Affenliebe der Eltern während der Kinderjahre macht bald genug einer egoistischen Gleichgültigkeit Platz. Was Wunder, daß die Liebe der Kinder und der Respect vor den Eltern in demselben Verhältnisse schwindet?

„Das kleinste Sandkörnchen wirft seinen Schatten,“ sagt der weise Araber, und die unerbittlichen Gesetze von Ursache und Wirkung gelten ebenso auf moralischem Gebiet, wie in der Welt der Erscheinungen, die wir Wirklichkeit nennen. Ein Vater, der seine Kinder sich selbst überläßt, gleicht dem Rheder, der seine Schiffe führerlos auf's Meer treiben läßt, in der Erwartung, daß irgend ein günstiger Wind sie doch wohl in den sicheren Hafen wehen wird.

Eine ehrende Anerkennung ist dem bekannten deutsch-amerikanischen Schriftsteller Karl Knortz widerfahren. Knortz ist, wie er selbst mit Stolz von sich sagt, einer der wenigen Deutsch-Amerikaner, „die im Conversations-Lexikon stehen.“ Der Schulrath von Evansville, Ind., hat ihn jetzt zum Schulsuperintendenten gewählt, obwohl er gar nicht in jener Stadt ansäßig ist. Der „Evansviller Demokrat“ bemerkt zu dieser Ernennung Folgendes: „Auf die Befähigung des Herrn für das ihm übertragene Amt haben wir schon früher hingewiesen. Die bisherige Thätigkeit des Herrn Knortz, die Empfehlungen, welche ihm zu Gebote stehen, berechtigen zu der Behauptung, daß der Schulrath keine bessere Wahl hätte treffen können. Er widmete sich früher dem Lehrfach und war in demselben in mehreren amerikanischen Städten thätig. Vom Schulfach ging er zum Zeitungsfache über, war Mitarbeiter mehrerer deutsch-amerikanischer Zeitungen, um sich dann hauptsächlich der deutsch-amerikanischen Literatur zu widmen. Auf diesem Gebiete war er seit Jahren mit bestem Erfolge thätig und hat sich einen vortrefflichen Ruf erworben. Es ist daher nicht daran zu zweifeln, daß der deutsche Unterricht unter der Leitung eines solchen Mannes gute Früchte bringen wird.

General Klapka.

Erinnerungen an den todten General Klapka füllen die Spalten der ungarischen Blätter. Seitdem Klapka an der Influenza erkrankt gewesen, konnte er sich nicht mehr völlig erholen, allein in den letzten Wochen fühlte er sich, wie der „Pester Lloyd“ erzählt, so wohl, daß er die Absicht hatte, seine in Paris lebenden Verwandten zu besuchen. Klapka, der in der jüngsten Zeit literarisch nicht thätig war, wollte Einiges für das ungarische Krönungs-Album schreiben und seiner Umgebung sagte er, dieser Beitrag werde recht interessant werden. Noch am Sonnabend hatte ein junger Maler, Herr Ferenczi, ein Jugendfreund des Sohnes Klapkas, den greisen General ersucht, ihm zu einem Porträt zu sitzen und Klapka erfüllte die Bitte, indem er am Sonnabend und am Sonntag saß. Als Ferenczi am Dienstag wieder im Hotel vorsprach, war Klapka todt.

Die Gattin des Generals ist eine geborene Asboin; er besitzt drei Söhne: Ernst, Ivor und Georg und eine Tochter, verehelichte Croysday, die in London lebt. — Klapka war in den letzten Monaten mit der Ordnung seiner riesigen Correspondenz und mit der Abfassung seiner neueren Memoiren beschäftigt. Da dem General selbst das Schreiben bereits schwer fiel, dictirte er die Erinnerungen seinem Secretär Dr. Nagy. Als Freund des gesellschaftlichen Verkehrs, suchte Klapka bis zu seinem letzten Tage das Hotel-Kaffeehaus auf, wo er seine Partie Whist oder Schach spielte und mit alten Kampfgenossen stundenlang plauderte. — Das seelengute Herz Klapka's äußerte sich bei jedem Anlaß und nicht selten fanden sich Leute, die den Edelsinn des Generals mißbrauchten. Seine aus reicher französischer Familie stammende Gattin sah sich nicht selten veranlaßt, Klapka's grenzenlose Freigebigkeit zu beschränken.

In den fünfziger Jahren weilte er mit seiner Frau in Balaton-Füred. Er hatte etwa 10,000 Gulden bei sich. Die im Veszprimer Comitat lebenden Honves suchten gleich am folgenden Tage den General auf, und 24 Stunden später besaß Klapka keinen rothen Heller mehr. Er hatte Alles weggeschenkt. Auch in Budapest besuchten die alten Honves Klapka sehr fleißig, und er half selbst dann, wenn er in finanziellen Nöthen war. Das war in der letzten Zeit häufig der Fall, allein Klapka verheimlichte dies vor Allen, die ihm hätten helfen können. Seine Frau besuchte er alljährlich, allein mit dem Gedanken, ganz nach Frankreich zu ziehen, wo seine Gattin bei Bordeaux reichen Weingartenbesitz hat, konnte er sich nicht vertraut machen. Er wollte in heimathlicher Erde begraben werden. Auch hatte er Schulden im Belaufe von einigen Tausend Gulden, die er ohne Inanspruchnahme seiner Gattin bezahlen wollte. — Von den ungarischen Generalscollegen Georg Klapka's aus den Jahren 1848—49 sind nur noch drei am Leben: Arthur Görgey, Moriz Perczel und Johann Czecz.

— Die größte Kunst des Alters ist: sich zu erinnern, daß man jung war, ohne zu vergessen, daß man es nicht mehr ist.

Die Welt ist augenscheinlich leichtgläubiger geworden. Als Fulton ein Dampfschiff bauen wollte, fand er nur sehr wenige Gläubige, wenn jetzt aber ein Plan für ein lenkbares Luftschiff veröffentlicht wird, finden den Vorschlag Vertrauen entgegenbringenden Menschen sehr zahlreich.

Ex-Congreßmitglied Nieringhaus soll mit dem Plane umgehen, eine neue Stadt zu gründen, doch hat er sich noch nicht entschieden, ob sie den Namen „Sintarville“ erhalten soll.

Ob es was nützen wird? Die Vereinigung der aus Frauen bestehenden Clubs, hat einen geharnischten Aufruf an ihre Schwestern erlassen, keine Schleppkleider mehr zu tragen.